Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zł., monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zł., monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Rentenmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 8. Bromberg, Sonntag den 11. Januar 1925. 49. Jahrg.

O si tacuisses . . .!

Die verwundete Caritas.

Unser Bericht über die Aufsehen erregende Entlassung des chirurgischen Chefarztes an der deutsch-evangelischen Diakonissenanstalt in Bromberg, Dr. Siegfried Staemmler, und die Polonisierung dieses hochangesehenen Krankenhauses unserer Stadt, in dem unsere Schwestern und Ärzte seit Jahrzehnten an Kranken jeder Konfession und Nationalität ihren barmherzigen Liebesdienst übten, ist auch auf polnischer Seite nicht ohne Echo geblieben. Wir sehen davon ab, schon heute die Teilnahme angesehener polnischer Patienten des Herrn Dr. Staemmler zu belegen, deren er sich versichert fühlen kann, und beschäftigen uns nur mit einem Aufsatz in der nationaldemokratischen „Gazeta Bydgoska", der anscheinend nicht in der Redaktion dieses Blattes entstanden ist, die sich freilich am Beginn ihrer ruhmvollen Tätigkeit „die Auslöschung des Deutschtums vom Erdboden" (!) als Leitmotiv voranstellte.

Dieser Aufsatz über „Die verwundete Caritas", der in Nr. 5 der „Gazeta Bydgoska" vom 8. d. M. erschienen ist, beginnt mit einer kurzen Wiedergabe unserer Rechtsverwahrung, die mit folgenden Sätzen schließt:

„Ein schwerer Vorwurf. Ein Vorwurf, gegen den man sich schwer verteidigen kann. Der Magistrat will aus dem Diakonissenhause das Deutschtum ausrotten. Und damit fertig! Wir können ihn verteidigen, können nachweisen, daß jeder deutsche Magistrat in ähnlichen Fällen nicht anders handeln würde, daß er ohne jegliche Gewissensbisse von Tag zu Tag den polnischen Charakter der Anstalt geradezu ausrotten würde. Doch aus ganzem Herzen müssen wir zugeben, daß dort irgend etwas nicht in Ordnung ist, daß unser Magistrat in seinem Gewissen nicht völlig rein sein kann."

Diese Erkenntnis ist durchaus zu billigen, trotzdem sich in ihre Formulierung bereits die erste Unwahrheit einschleicht, die von da ab den unbekannten Verfasser in zunehmendem Maße beherrscht. Es ist absolut unrichtig, daß zu preußischer Zeit eine Germanisierung bzw. Protestantisierung polnisch-katholischer Krankenhäuser betrieben wurde. Wir machen uns keineswegs zu Verteidigern der früheren Ostmarkenpolitik, aber wir erheben aufs schärfste Einspruch dagegen, daß man die Maßnahmen der preußischen Regierung, an der nicht wir, sondern andere Generationen beteiligt waren, mit einem Vergrößerungsglase betrachtet, um die eigene Schuld zu verkleinern. Wie es um die preußische und polnische Enteignungspolitik bestellt war, deren Verhältniszahlen 4 : 9000 betragen, hat der Leiter des Posener Liquidationsamtes, Prof. Winiarski, vor wenigen Tagen mit erfreulicher Offenheit geschildert. Das gleiche Verhältnis läßt sich fast auf allen Gebieten nachweisen, und durch kein Geschrei über den „preußischen Hakatismus" aus dem Buch der Weltgeschichte auslöschen. Die in unserem Fall besonders beachtliche Tatsache, daß der ehemalige deutsche Magistrat der früher deutschen Stadt Bromberg lange Jahre hindurch den als aufrechten Polen bekannten Dr. Warmiński zum Chefarzt des Städtischen Krankenhauses bestellte, bis er freiwillig wegen seines hohen Alters diese führende Stellung an einer statutenmäßig weder polnischen, noch katholischen Anstalt aufgab, dürfte den älteren Bürgern unserer Stadt wohl bekannt sein und als interessantes Gegenstück zu der Entlassung des Herrn Dr. Staemmler aufklärende Dienste leisten.

Wir hatten in unserem Bericht darauf hingewiesen, daß Herr Dr. Staemmler ohne Angabe von Gründen entlassen wurde. Der Gewährsmann der „Gazeta Bydgoska" will wenigstens am Anfang seiner Entgegnung den Magistrat von dem Vorwurf einer Polonisierung und Katholisierung unseres Diakonissenhauses entlasten und gibt darum für die Entlassung folgende Gründe an:

„Die Ärzte, die sicher allein das Stimmrecht bei der Bewertung ihrer Kollegen haben, bestimmten an Stelle Dr. Staemmlers einen befähigten und gewissenhaften, aber verhältnismäßig noch sehr jungen Arzt, für den leitenden Posten Dr. Maryński, einen bekannten Chirurgen, der etliche Jahre chirurgischer Arbeit in hochangesehenen deutschen Kliniken hinter sich hat — und dies sollte für die „Deutsche Rundschau" nicht ohne Bedeutung sein. Dadurch, daß auf den leitenden Posten in der chirurgischen Abteilung dieses Krankenhauses Dr. Maryński bestimmt wurde, wird zweifellos die Bedeutung und Leistungsfähigkeit des Krankenhauses gehoben und nicht heruntergesetzt. Von demselben Standpunkt ging offenbar das Gesundheitsamt bei der Wojewodschaft in Posen aus, als es unter den auf Grund der öffentlichen Ausschreibung eingegangenen Meldungen als eine von den drei ernsthaftesten Bewerbern eben die Offerte Dr. Maryńskis und nicht die des Dr. Staemmler wählte. Und erst auf Grund dieser Entscheidung des Gesundheitsamtes engagierte unser Magistrat Dr. Maryński. Dies ist ein sozusagen grundsätzlicher Punkt."

Dieser „sozusagen grundsätzliche Punkt" ist äußerst interessant. Nach dem klaren Wortlaut des Statuts hat ausschließlich der Magistrat die Ärzte des Diakonissenhauses zu bestellen. Die Kollegen des Herrn Dr. Staemmler, die ihm — ohne Unterschied der Nationalität — auf Grund seiner Zeugnisse bereits vor Jahren den Charakter eines Facharztes zubilligten, waren gar nicht in der Lage, ihn von seinem Posten zu verdrängen. Sie haben auch nicht die Hand dazu gereicht; selbst Herr Dr. Maryński hat sich monatelang gesträubt, das Amt eines Nachfolgers am Diakonissenhause zu übernehmen. Ebenso ist auch das Gesundheitsamt der Posener Wojewodschaft keineswegs in der Lage, die Stellenbesetzung an der Giese-Rafalski-Stiftung vorzunehmen. Es kann nur als Aufsichtsinstanz für die Einhaltung des Statuts Sorge tragen, wie das im vorliegenden Fall durchaus angebracht wäre, und von der deutschen Stadtverordnetenfraktion, ebenso wie von den deutschen Sejmabgeordneten, Klinke und Graebe, denen die „Gazeta Bydgoska" vernünftigerweise aus der Vertretung der deutschen Interessen keinen hämischen Vorwurf machen sollte, erbeten wurde. Die Ausschreibung in den „Nowiny Lekarskie" war denn auch weder an irgend eine Ärzteschaft noch an das Posener Gesundheitsamt der Wojewodschaft gerichtet, sondern an den Vorstand des Diakonissenhauses, der — mit Einschluß seiner polnischen Mitglieder — einstimmig nicht Herrn Dr. Maryński, sondern Herrn Dr. Staemmler empfohlen hat. Die endgültige Entscheidung und die Verantwortung verblieb statutenmäßig dem Bromberger Magistrat.

Wenn die „Gazeta Bydgoska" behauptet, daß das Niveau des Diakonissenhauses durch die Ernennung des älteren Herrn Dr. Maryński nur gehoben werden könnte, so ist das ein Werturteil, das wir der Zukunft anheimstellen. Nach unserer Meinung, mit der wir übrigens bei unseren deutschen Lesern nicht allein stehen, sondern sogar das Urteil eines öffentlichen polnischen Institutes hinter uns haben, war es gar nicht erforderlich, das Niveau des Diakonissenhauses zu erhöhen. Es galt als das beste Krankenhaus unserer Stadt, und Herrn Dr. Staemmler muß selbst die deutschfeindliche „Gazeta Bydgoska" nachsagen, daß er als befähigt und gewissenhaft bekannt ist. Einen solchen Mann, den man schriftlich zum leitenden Arzt eines Krankenhauses ernannt hat, entläßt man nicht, um das Niveau dieses Krankenhauses zu heben. Man setzt ihn nur dann auf die Straße, wenn man ihm erfolgreich ein Disziplinarverfahren anhängen könnte. Und das kann man nicht!

Herrn Dr. Staemmler aus seiner „verhältnismäßigen Jugend" einen Vorwurf zu machen, wirkt einigermaßen lächerlich. In solchen Fällen entscheidet nicht das Alter, sondern die Fähigkeit, deren Vorhandensein durch die verschiedensten Zeugnisse, durch das Urteil der polnischen und deutschen Kollegen und endlich auch die Praxis, in der er sich Jahre hindurch bewährte, festgestellt wurde. Man sollte gerade auf einer Seite, die den Bromberger Magistrat verteidigen will, mit diesem Argument vorsichtig umgehen. Der Magistrat glaubt doch auch, daß sein Vorsitzender, unser Herr Stadtpräsident Dr. Śliwiński, Tüchtiges leisten kann und nicht durch einen älteren Herrn ersetzt zu werden braucht, trotzdem er sich auch noch einer „verhältnismäßigen Jugend" erfreut, und nicht einmal, wie Herr Dr. Staemmler, sämtliche für seine juristische Laufbahn an sich vorgeschriebenen Prüfungen absolviert hat.

Im weiteren Verlauf des angeführten Artikels blühen Unlogik und Unwahrheit in bunter Reihenfolge dicht nebeneinander. Auf den Vorwurf, daß der deutsche Magistrat eine Zeitlang den nicht evangelischen Dr. Lipowski im Diakonissenhause beschäftigt hatte, sind wir bereits in unserem ersten Bericht eingegangen. Es handelte sich hier nur um einen nebenamtlich bestellten Arzt für die innere Abteilung. Ein anderer Spezialist für dieses Gebiet war in Bromberg nicht aufzutreiben, so daß keine Wahl übrig blieb. Niemals aber — und darauf allein kommt es an — wurde hauptamtlich ein nicht evangelischer Arzt ernannt, der ja statutenmäßig die Anleitung der evangelischen Schwestern zu übernehmen hat.

Daß diese evangelischen Diakonissinnen den „tatsächlichen Vorstand" der Anstalt bilden, dem nur eine Art „Ehrenvorstand" beigegeben wäre (dessen testamentswidrige Besetzung stillschweigend zugegeben wird), ist eine grobe Unwahrheit, von der wir hoffen, daß sie nicht wissentlich geschehen ist. Nur die leitende Schwester, die seit Jahrzehnten ihres Amtes waltet, hat im Vorstande, der sich bekanntlich jetzt statutenwidrig aus sechs Polen (darunter 3 Katholiken) und nur drei evangelischen Deutschen zusammensetzt, eine beratende, keineswegs eine beschließende Stimme. Auch Herr Ehrenstadtrat Eckert ist nicht Mitglied dieses Vorstandes. Wenn der Magistrat kein evangelisches Mitglied hat — die Anspielung auf unseren deutschen Stadtrat Draheim ist widersinnig, da er von seinem Amt suspendiert wurde —, so soll er, um den Bestimmungen des Testamentes zu genügen, Herrn Stadtrat Eckert oder den Herrn Stadtältesten Korth zum Vorsitzenden des Vorstandes ernennen. Das wäre nicht nur ein Akt der Loyalität, deren sich Herr Dr. Śliwiński rühmt, sondern vor allem eine sinngemäße Erfüllung der Testamentsbestimmungen.

In dem Artikel der „Gazeta Bydgoska" wird erklärt, daß man die evangelischen Diakonissinnen nicht entfernen will, „trotzdem" im Jahre 1923 388 katholische Kranke und 333 evangelische, im Jahre 1924 488 katholische Kranke und 334 evangelische im Spital waren. Diese Versicherung ist äußerst freundlich. Sie beweist nur das außerordentlich hohe Vertrauen, das auch die katholische Bevölkerung auf unser evangelisch-deutsches Diakonissenhaus setzte. Und sie straft vor allen Dingen die Behauptung Lügen, daß die Oberin des Hauses, Schwester Klara Grusewski, polenfeindliche Tendenzen verfolge. Wenn anläßlich des vorgenommenen Arztwechsels auch zahlreiche katholische Kranke um ihre Entlassung baten, so kann man unmöglich der leitenden Schwester einen Vorwurf daraus machen. Die Ersetzung der evangelischen Diakonissinnen durch katholische kann statutenmäßig nicht erfolgen. Die Belassung auf ihren Posten ist keineswegs eine Gnade, sondern nur ihr und unser gutes Recht. Daß die Schwestern in toleranter Weise allen Konfessionen dienen, sollte ihnen nicht einmal in der Erwägung als Belastung, sondern ausschließlich als Lob angerechnet werden. Für sie selbst ist es eine selbstverständliche und freudig erfüllte Pflicht.

Zum Schluß halten wir noch einen Satz fest, der — wenn das überhaupt noch nötig sein sollte —, unsere aus bitterem Herzen kommende Beschwerde kraftvoll unterstreicht. Die Tatsache, daß der Herr Stadtälteste Korth und der Herr Ehrenstadtrat Eckert, trotzdem sie evangelische Deutsche sind, im Sinne des Testamentes neben den statutenwidrig bestellten katholischen Polen ihre Dienste einem evangelisch-deutschen Krankenhause leisten dürfen, wird als ein hohes „Zugeständnis" bezeichnet, das der durch die „Deutsche Rundschau" an den Pranger gestellte polnische Magistrat für die Anstalt und ihren Chrakter gemacht habe, **trotzdem er die letzten fünf Jahre hindurch eine größere Pression ausüben konnte, um den ausgesprochen deutschen Charakter aus dieser Anstalt zu bannen."** Damit wird zugegeben, daß bisher schon eine Pression in dieser Hinsicht ausgeübt wurde, und nur das bestätigt, was wir behauptet haben und was die „Gazeta Bydgoska" widerlegen wollte. Selbstverständlich kann man noch größere Pressionen ausüben; darüber ließen sich Bände schreiben und Vorbilder haben uns die letzten Jahre überreich an die Hand gegeben. Man kann Wunden schlagen, und man kann Wunden heilen. **Man kann überhaupt sehr viel tun, wenn man die Macht dazu hat!** Da hat die „Gazeta Bydgoska" wirklich einmal die Wahrheit gesprochen. Doch „vom Rechte, das mit uns geboren, ist dabei leider nicht die Rede!"

Der Złoty (Gulden) am 10. Januar

(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags).

Danzig:	1 Dollar	= 5,21	Gulden
	100 Złoty	= 101	Gulden
Warschau:	1 Dollar	= 5,20	Złoty
	1 Danz. Gulden .	= 0,99½	Złoty
	1 Reichsmark . .	= 1,23½–1,24½	Złoty

Pilsudski.

M. Warschau, 9. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Im Museumsaale wurden gestern vor einer sehr zahlreich versammelten Zuhörerschaft Vorträge gehalten, die der Frage der Rückkehr des Marschalls Pilsudski in die Armee galten. Die Zuhörerschaft erklärte sich einstimmig für die Rückkehr Pilsudskis zur Armee und außerdem dafür, daß er wieder eine tätige Rolle in der Staatspolitik spielen möchte.

Die Versammlung wurde vom Vize-Sejmmarschall Moraczewski eröffnet, der feststellte, daß Marschall Pilsudski heute das Los der großen Leute teile, die von kleinlichen, kurzsichtigen Leuten nicht verstanden werden. Darauf ergriff der Abg. Jaworski das Wort und gab in einem erschöpfenden Referat ein charakteristisches Bild der polnischen Geschehnisse. Er sagte, daß sich in Polen zwei entgegengesetzte Geistesströmungen fühlbar machten. Die eine ist modern und geht hinter dem allgemeinen Rhythmus der Welt. Die Repräsentation Pilsudskis basiert auf den allerbesten polnischen freiheitlichen Traditionen. Die zweite Geistesströmung ist das Konglomerat der früheren Schädiger der polnischen Nation, die die Bevölkerung unfrei erhalten möchten. Die Gegner des Mannes, der sein ganzes Leben einer einzigen großen Idee geopfert hat und von dieser Idee nicht einen Augenblick abgewichen ist, das sind kleinliche Leute, die so gern sonst zu Kompromissen neigen, aber den einen großen Mann Polens, der für die Befreiung Polens und für die triumphierende Demokratie soviel getan hat, aufs äußerste bekämpfen. Vom japanischen Kriege an hat er sich für die Befreiung Polens eingesetzt. Schon im Jahre 1913 hat Pilsudski in Paris zu der polnischen Jugend gesagt, daß Polen erst dann seine Freiheit wiedererlangen kann, wenn Deutschland Rußland besiegt und die Entente den deutschen Stiefel zerdrückt haben werde. Unendlich viel hat Pilsudski für die polnische Armee getan, von seinen Legionsjahren an. Er hat eine einheitliche mächtige nationale Armee geschaffen. Pilsudski muß zu ihr zurückkehren. Das erfordert unsere Ehre, unsere Zukunft und das Wohlergehen der Nation und des Staates.

*

Marschall Pilsudski kehrt nicht zu der Armee zurück.

Warschau, 9. Januar. In politischen Kreisen erregte die Erklärung Pilsudskis, daß er die Absicht, zur Armee zurückzukehren, aufgegeben habe, großes Aufsehen. Der Marschall erklärte, er betrachte die Verhandlungen mit der Regierung über seine Rückkehr zu der Armee als erledigt. Der Marschall hat aber die Absicht, aus seiner Reserve hervorzutreten und sich am politischen Leben zu beteiligen.

Die Mission des Reichskanzlers Marx.

Wie das „Neue Wiener Tageblatt" aus Berlin meldet, gewinnt es den Anschein, daß die Mission des Reichskanzlers Marx zum dritten Mal gescheitert ist. Die Zentrumsfraktion hat sich dahin ausgesprochen, daß der Kanzler unbedingt sich des Auftrages entledigen müsse, den er übernommen hat. Auch die Demokraten sollen erklärt haben, daß sie den Kanzler in seinen Bemühungen, ein neues Kabinett zu bilden, unterstützen werden.

Die Ministerpräsidenten des Deutschen Reiches.

Im Anschluß an die Angaben der Zahl der Minister in Polen bringen wir eine Aufstellung der Ministerpräsidenten Deutschlands. Der erste Kanzler war bekanntlich Bismarck vom 18. Januar 1871 bis 20. März 1890. Also 20 Jahre. Es folgen:

Caprivi vom 20. März 1890 bis 29. Oktober 1894.
Fürst Hohenlohe vom 29. Oktober 1894 bis 17. Oktober 1900.
v. Bülow vom 17. Oktober 1900 bis 14. Juli 1909.
v. Bethmann Hollweg vom 14. Juli 1909 bis 14. Juli 1917.
Dr. Michaelis vom 14. Juli 1917 bis 1. November 1917.
Graf Hertling vom 1. November 1917 bis 3. Oktober 1918.
Fürst Max von Baden vom 3. Oktober 1918 bis 9. November 1918.
Scheidemann vom 13. März 1919 bis 21. Juni 1919.
Bauer vom 21. Juli 1919 bis 27. März 1920.
Müller vom 27. März 1920 bis 21. Juni 1920.
Fehrenbach vom 21. Juni 1920 bis 10. Mai 1921.
Wirth vom 10. Mai 1921 bis 22. Oktober 1922.
Cuno vom 22. Oktober 1922 bis 12. August 1923.
Stresemann vom 13. August 1923 bis 30. Oktober 1923.
Marx vom 30. Oktober 1923 bis 17. Dezember 1924.
Also 16 Reichskanzler (Ministerpräsidenten) in 53 Jahren.

Der Danzig-polnische Konflikt.

Danzigs Appell an den Völkerbund-Kommissar.

Danzig, 10. Januar. Der Senat hat gestern den Hohen Kommissar, der heute in Danzig zurückerwartet wird, in der Frage der Anbringung der polnischen Briefkästen in Danzig um Entscheidung angerufen. Das Schreiben des Senatspräsidenten an den Hohen Kommissar hat folgenden Wortlaut: „Euer Exzellenz beehre ich mich, in Angelegenheit eines polnischen Postdienstes im Hafen von Danzig, gemäß Artikel 39 des Pariser Vertrages, folgenden Sachverhalt mit der Bitte um Entscheidung zu unterbreiten:

Wir beantragen:

1. festzustellen, daß bereits durch rechtskräftige Entscheidung des Hohen Kommissars vom 15. Mai 1922 entschieden ist, daß der Postdienst, zu welchem Polen auf Grund des Artikels 29 des Pariser Vertrages vom 9. November 1920 berechtigt ist, sich lediglich innerhalb der Grundstücke des Postamtes zu vollziehen hat, welche für die Zwecke und die Weiterbeförderung der Postsachen von diesen Grundstücken nach Polen und umgekehrt, und von und nach fremden Ländern über den Hafen von Danzig bestimmt sind, unter Ausschluß aller posttechnischen Einrichtungen außerhalb der Grundstücke, soweit sie nicht lediglich die Aufrechterhaltung der vertragsmäßig zulässigen Verbindungen zwischen dem polnischen Postamt mit Polen, oder zwischen Polen und dem Ausland, über den Hafen von Danzig dienen, insbesondere unter Ausschluß der Bestellung und Annahme von Postsendungen und Telegrammen durch Briefkästen, Briefträger, andere Personen oder irgendwelche sonstige, außerhalb der Grundstücke befindliche Einrichtungen,

2. zu entscheiden, daß der Postdienst, zu welchem Polen auf Grund des Artikels 29 des Pariser Vertrages berechtigt ist, lediglich dazu bestimmt ist, den auf Danziger Gebiet rechtmäßig errichteten polnischen Behörden zu ermöglichen, Postsendungen zusammenzustellen und sie unmittelbar nach Polen oder nach dem Auslande von diesem Postamt und von keiner anderen Stelle weiterzugeben, und daß es sich desgleichen mit Postsendungen, die von Polen über den Hafen von Danzig nach Überseeländern und umgekehrt abgesandt werden, zu befassen hat,

3. zu veranlassen, daß Polen seinen eigenmächtig und rechtswidrig, entgegen der rechtskräftigen Entscheidung des Völkerbundes vom 1. Mai 1922 und vor einer Entscheidung des Völkerbundes über den Bereich des Postdienstes, am 5. Januar 1925 eingerichteten polnischen Postdienst in Danzig sofort aufhebt, unter Beseitigung aller dazu getroffenen Einrichtungen einschließlich der Briefkästen.

Der Senat an die Danziger Bevölkerung.

Danzig, 9. Januar. PAT. Der Danziger Senat richtete an die Bevölkerung der Freistadt einen Appell, in welchem erklärt wird, daß entgegen den Abmachungen und der Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig ein polnischer Postdienst eingerichtet wurde, der in der Austragung von Briefen durch Briefträger und in der Annahme der Korrespondenz mit Hilfe von Postbriefkästen im größten Teil der Freistadt Danzig besteht. Infolgedessen wurden die Souveränitätsrechte der Freistadt verletzt. Die Bevölkerung kann überzeugt sein, daß die Regierung alle möglichen Schritte auf dem in den Abkommen vorgesehenen Wege unternehmen wird, um durch eine Entscheidung des Hohen Völkerbundkommissars die Zurücknahme der dem Abkommen zuwiderlaufenden Anordnungen der polnischen Regierung zu veranlassen. Die Regierung, die die Staatsinteressen in der Innehaltung der getroffenen Abkommen verteidigt, wendet sich mit einem warmen Appell an die Bevölkerung, daß sie Ruhe bewahrt und sich nicht zu Gewalttätigkeiten hinreißen läßt. Dieser Art strafbare Handlungen, wie sie die Beschädigung der polnischen Briefkästen darstellt, erschweren nur die Lage der Freistadt Danzig und schädigen ihre Interessen. Die Polizeibehörden haben vom Senat den strengen Auftrag erhalten, gegen jegliche Ausschreitungen vorzugehen und die Täter festzunehmen, um sie den Gerichtsbehörden zu übergeben.

Eine neue Erklärung des Danziger Senats.

Danzig, 10. Januar. PAT. Gestern abend 7 Uhr sprach beim Generalkommissar der Republik Polen in Danzig, Minister Straßburger, der Direktor des Präsidialbüros des Senats der Freistadt Danzig, Dr. Ferber, vor und gab im Namen des Senatspräsidenten folgende Erklärung ab:

„Der hohe Kommissar des Völkerbundes hatte soeben eine Konferenz mit dem Senatspräsidenten, in welcher der Notenaustausch zwischen Danzig und Polen besprochen wurde. Aus den bei dieser Gelegenheit durch den hohen Kommissar erteilten Aufklärungen erfuhr der Senat, daß die polnische Regierung in der Beschädigung der polnischen Briefkästen, auch wenn sie nicht Staatsembleme darstellen, doch eine Beleidigung des polnischen Staates und der polnischen Nation erblickt. Auf Grund dieser Tatsache gibt der Senat der Freistadt Danzig, dem Rat des hohen Kommissars des Völkerbundes folgend, hiermit der polnischen Regierung die Erklärung ab, daß er ohne Vorbehalte die Beschädigung polnischen Staatseigentums innerhalb der Freistadt Danzig verurteilt, und aus diesem Anlaß seinem Bedauern über diesen Vorgang Ausdruck gibt."

Nach Abgabe dieser Erklärung händigte Dr. Ferber dem polnischen Vertreter den Text der Erklärung in einem Schreiben ein.

Die Berliner Verhandlungen.

Nach Meldungen aus Oberschlesien soll für die deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen von der polnischen Regierung u. a. auch der Generaldirektor des Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Kattowitz, Dr. Geisenheimer, berufen worden sein. Der „Goniec Śląski" bespricht diese Ernennung und erklärt, sie sei eine Provokation des polnischen Volkes. Es sei geradezu unglaublich, daß ein Vertreter der deutschen Industrie als Vertreter Polens bei diesen Verhandlungen in Frage kommen könnte. Der „Goniec" verlangt kategorisch die Abberufung Geisenheimers.

Die Nachricht von einer evtl. Änderung in der Stellung des Bevollmächtigten für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist ungenau. Der Vorsitzende Witold Prądzyński bleibt — einer PAT.-Nachricht zufolge — weiter in dieser Stellung und begibt sich in nächster Zeit nach Berlin. Den Vorsitz der polnischen Delegation führt bekanntlich nach wie vor Exzellenz Dr. Karłowski.

Lettisch-polnische Grenzkorrektur in Lettgallen?

Warschau, 8. Januar. Der polnische Außenminister Skrzyński verläßt Polen am 11. d. M., um sich nach Aufenthalten in Riga und Reval zur Baltenkonferenz nach Helsingfors zu begeben.

Nach wie vor interessiert sich die polnische Öffentlichkeit sehr viel weniger für die eigentlichen Themen der Helsingforser Konferenz, als für die Verhandlungen des Außenministers in Riga. Die von Polen geforderte Herausgabe des lettischen Gebiets auf dem linken Dünaufer wird als wichtigstes Problem bei der Reise des Außenministers angesehen, und man hofft vorläufig, daß in Helsingfors Estland und Finnland einen Druck auf Lettland im Sinne der polnischen Ansprüche ausüben werden.

Kongreß der ukrainischen Volkspartei in Kolomea.

M. **Warschau**, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Kolomea gemeldet wird, fand dort der erste Kongreß der kürzlich neugegründeten ukrainischen Volkspartei statt. Die ukrainische Volkspartei will bekanntlich gegenüber dem polnischen Staat Loyalität üben. Als Redner trat Modest Olchowy auf, der in scharfen Worten die bisherige Politik der ukrainischen Führer verurteilte. Er sagte: „Genug mit dieser Politik, die sich gegen unsere Lebensinteressen versündigt. Mit der polnischen Nation, mit deren Schicksal wir seit Jahrhunderten verbunden sind, wollen wir gemeinsam leben und arbeiten." Sodann sprach der Volksschullehrer Bazyli Porodko über den allgemeinen Stand des ukrainischen Schulwesens und der anderen ukrainischen kulturellen Einrichtungen.

Es wurden verschiedene Resolutionen angenommen. In einer wird gefordert, daß das Gesetz über die Selbstverwaltung sofort durchgeführt werde, und daß sobald als möglich Neuwahlen in den Gemeinden und Kreisen stattfinden. Sodann wurden Telegramme an den Staatspräsidenten, Premierminister Grabski, Vizepremier Thugutt und Minister Janicki gesandt. Den Kongreß versuchten einige extreme Elemente zu stören, drangen aber nicht durch.

Der schleichende Bürgerkrieg in Italien.

Zusammenstöße, Verhaftungen, Massenhaussuchungen und Presseverbote. — Verschwörung gegen Mussolini.

Wien, 9. Januar. Trotz allen von Mussolini getroffenen Maßnahmen herrscht in Italien vollkommene Anarchie. In Mailand und den Nachbarstädten sind die Straßenkämpfe so häufig, daß die Polizei vollständig machtlos ist und zur Unterstützung durch die Karabinieri Zuflucht nehmen muß.

Mit Rücksicht auf die überaus scharfe Zensur veröffentlicht die Presse überhaupt keine Meldungen über die Innenpolitik. Dennoch aber läßt sich feststellen, daß sich das Land im Zustand des Bürgerkrieges befindet. In Florenz wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Polizei wurde im ganzen Lande dem Kommando der faschistischen Miliz unterstellt. Im Laufe der letzten zwei Tage wurden gegen 1000 politisch verdächtige Personen verhaftet, darunter mehrere demokratische und sozialistische Abgeordnete.

Rom, 8. Januar. PAT. Wie der „Messagero" meldet, wurden bei den hervorragenden Mitgliedern der Opposition neue Massenhaussuchungen vorgenommen. In Neapel allein wurden 300 Revisionen in den Wohnungen von Sozialisten und Kommunisten durchgeführt. In der Umgegend von Perossa wurde von Kommunisten ein Faschist ermordet. Heute früh wurde das Blatt „Il Nuovo Paese" konfisziert.

Rom, 8. Januar. Aus allen Teilen der Provinz werden Überfälle der Faschisten auf die Redaktionen der Oppositionsblätter gemeldet, bei denen die Druckereieinrichtungen in der Regel vollständig zerstört werden. So wurden in Carrara, Ferrara, Venedig, Mailand und Brescia die Räumlichkeiten der Oppositionsblätter demoliert. In Rom selbst ist die gesamte Oppositionspresse weiterhin verboten. Man hat den Plan gefaßt, geheime Oppositionsblätter im Auslande erscheinen zu lassen. So soll „Corriere della Sera" in Lugano und „Il Mondo" in Paris herausgegeben werden.

Rom, 8. Januar. Allgemein erwartet man, daß am Tage der Eröffnung des Parlaments der Bürgerkrieg offen ausbrechen wird. Der italienische Lire fällt an der Börse unausgesetzt, ebenso wie die Mehrzahl der Industrieaktien. Die Ausländer verlassen in Massen Italien. Der Zuzug von ausländischen Pilgern zur Feier des Heiligen Jahres verringert sich von Tag zu Tag, da alle den Ausbruch schwerer Unruhen befürchten.

Rom, 8. Januar. Durch Verrat kam man hier einer Verschwörung gegen Mussolini auf die Spur. Am 12. d. M. sollte unter das Auto des Ministerpräsidenten eine große Bombe geschleudert werden. Im Zusammenhang damit wurden 30 Personen verhaftet.

Mussolinis Programm für 1925.

Rom, 9. Januar. Zielbewußt hat Mussolini schon für das ganze Jahr 1925 einen bestimmten Regierungsplan ausgearbeitet, über den man folgendes erfährt: Mussolini wird jetzt von der Kammer außer der Wahlreform einen dringenden Gesetzentwurf, wie jenen über das Frauenstimmrecht in den Gemeinden, behandeln lassen und Vollmachten verlangen für die budgetlose Verwaltung bis Ende 1925, um dann die Kammer aufzulösen und für das ganze Jahr frei, ohne Parlament, zu regieren. Im Frühjahr würde der Prozeß Matteotti stattfinden, um die Schuldfrage zu klären und eine entsprechende Grundlage für die Neuwahlen zu schaffen, die im Herbst erfolgen könnten. Das vom neuen Wahlgesetz vorgeschlagene Pluralstimmrecht sieht eine merkliche Bevorzugung der sozial höherstehenden Gesellschaftsklassen vor, die zwei Stimmen erhalten. Die durch die Goldene Tapferkeitsmedaille ausgezeichneten Kriegsteilnehmer erhalten sogar drei Stimmen, ebenso die hohen Staatsbeamten, im ganzen etwa 1300 Personen.

Der Aufruf der Opposition wird von den Regierungsblättern als ein mechanisches Wiederkäuen der bekannten Argumente bewertet und entsprechend polemisch abgefertigt. Die Oppositionsparteien selbst sind über ihre weitere Haltung etwas desorientiert. Ein Teil von ihnen, und besonders der unversöhnliche Flügel, möchte jetzt in die Kammer zurückkehren, um gegen die Regierung auf diese Weise Lärm zu schlagen, nachdem die Pressefreiheit beschränkt wurde. Die Katholiken sind dagegen für die Beibehaltung der jetzigen Sonderstellung auf dem Aventin, die anderen Gruppen haben sich noch nicht entschieden. Ein endgültiger Beschluß über die neue Taktik wird bis Sonnabend gefaßt werden.

Raditsch dem Gericht übergeben.

Belgrad, 9. Januar. Bekanntlich erfolgte am Montag die Verhaftung Raditschs. Dieser wurde inzwischen dem Gerichte übergeben und es erfolgte bald die erste Vernehmung vor dem Strafrichter. Es ist wohl über jeden Zweifel erhaben, daß gegen ihn der Hochverratsprozeß eingeleitet werden wird, da das bei der Hausdurchsuchung vorgefundene Material sehr belastend ist. Die vorgefundene Korrespondenz und Aufzeichnungen haben bewiesen, daß Raditsch nicht nur mit der dritten Internationale in Moskau, sondern auch mit vielen anderen in Verbindung stand und diese Mächte veranlassen wollte, Jugoslawien zu zertrümmern. Der Prozeß gegen Raditsch wird mit aller Beschleunigung geführt werden, damit die Verurteilung noch vor dem 8. Februar, dem Wahltag, erfolgen kann, um auf diese Weise jede politische Tätigkeit Raditschs unmöglich zu machen.

*

Belgrad, 9. Januar. Die Hausdurchsuchung bei Raditsch hat ein überraschendes Ergebnis gezeitigt und die Sensation zu Tage gefördert, daß die radikale kroatische Bauernpartei im Jahre 1923 einen formellen Vertrag mit Ungarn abgeschlossen hat, demzufolge Ungarn sich verpflichtete, Raditsch bei der Lostrennung Kroatiens von Jugoslawien mit Geld und Militär zu unterstützen, wofür Ungarn bedeutende Teile seines an Jugoslawien abgetretenen Gebietes zurückerhalten sollte. Budapest dementiert kategorisch diese Vereinbarungen, doch sind die in den heimlichen Verstecken vorgefundenen Schriftstücke und Korrespondenzen Raditschs zweifellos authentisch.

Postreformen in Polen.

Wie dem „Dziennik Bydgoski" aus Warschau gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung, in diesem Jahre 432 neue Postämter in Betrieb zu setzen, was die allgemeine Ziffer unserer Postinstitutionen auf 4250 erhöhen würde. Dank der Erlangung von Kredit im Innenministerium und einer Beihilfe der Militärbehörden und der Staatspolizei wird in der ersten Hälfte des laufenden Jahres der Ausbau des Telephonnetzes in den Ostgebieten vollständig beendet werden. Nach Genehmigung eines neuen Gesetzes über die Post, Telegraphie und Telephonie wird die Generaldirektion eine Reihe von Ausführungsbestimmungen ausarbeiten, und dann ein Reglement für Post und Telegraphie, in dem die Normen und die Rechte der Öffentlichkeit hinsichtlich der Posten und Telegraphen festgelegt werden. Sodann wird dem Sejm ein Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Generaldirektion der Posten und Telegraphen für die Postsendungen vorgelegt werden. Mit dem Auslande haben wir im allgemeinen täglich 29 Postverbindungen in verschiedenen Richtungen. Es fehlt uns ein Postvertrag mit Litauen und die Ratifikation eines Vertrages mit Sowjetrußland. In nächster Zeit soll ein Post- und Telegraphenvertrag mit Deutschland geschlossen werden. Nach Einführung der Goldvaluta sind wir mit verschiedenen Staaten in Beziehungen getreten zwecks Schließung von Verträgen über Überweisungen. Bisher haben wir in dieser Beziehung Verkehr mit Frankreich, dem Saargebiet, den Vereinigten Staaten und Kanada. Großbritannien haben wir bereits einen Vorschlag zur Aufnahme des Überweisungsverkehrs unterbreitet und gleichzeitig werden Projekte ausgearbeitet zur Aufnahme dieses Verkehrs mit Österreich, Deutschland, Rumänien, Tschechien, der Türkei und Jugoslawien. Gegenwärtig sind Arbeiten im Gange zur Einführung der Stockholmer Konvention, was nach ihrer Ratifikation durch den Sejm eintreten wird. Zurzeit haben wir Luftverkehr von Warschau über Prag und Straßburg nach Paris mit Abzweigungen nach Wien, Bukarest, Konstantinopel und Jassy; ferner von Warschau nach Danzig, Krakau und Lemberg. Die Arbeiten zur Vervollständigung dieses Zweiges der Post dauern fort und ergeben immer bessere Resultate.

Republik Polen.

Die Aufwertungsbestimmungen in Polen.

Durch eine soeben veröffentlichte Verordnung des Staatspräsidenten werden die polnischen Aufwertungsbestimmungen u. a. dahin abgeändert, daß städtische Obligationen wie Hypothekenschulden valorisiert werden. Ferner ist für Gelder, die zwar ohne hypothekarische Sicherung, jedoch für den Erwerb eines Hausgrundstückes oder für Gründung eines Unternehmens geliehen worden sind, mehr als für sonstige Vorkriegsverpflichtungen (also mehr als 10 Prozent) zu zahlen.

Deutsches Reich.

In der gestrigen Sitzung des Deutschen Reichstages wurde das von den Kommunisten, Sozialdemokraten und Deutschnationalen eingebrachte Projekt einer Amnestie der Rechtskommission überwiesen.

Gestern fand in Berlin eine Sitzung der deutschen und der polnischen Handelsdelegation statt. Ein offizieller Bericht wurde nicht herausgegeben.

Aus anderen Ländern.

Eine englisch-amerikanische Verständigung.

Wien, 9. Januar. Das „Neue Wiener Tagebl." meldet aus Paris: In der Konferenz zwischen den Finanzdelegierten Englands und Amerikas ist man zu einer Verständigung dahin gekommen, daß: 1. der in Spaa festgesetzte Verteilungsschlüssel für die Reparationsbeträge beibehalten wird, 2. Großbritannien grundsätzlich die Reparationsforderungen Amerikas in Höhe von 300 Millionen Dollar anerkennt und sich damit einverstanden erklärt, daß dieser Betrag in Jahresraten abgezahlt wird, die im Dawesplan vorgesehen sind, 3. 200 Millionen Dollar an Kosten der Besetzung in 24 Jahresraten beglichen werden.

Rußlands Thronprätendenten.

Wie aus Kreisen der russischen Emigration verlautet, hat König Alexander von Südslawien bei seinem letzten Besuch in Paris erfolgreiche Schritte zur Verständigung zwischen den Großfürsten Kyrill und Nikolai Nikolajewitsch getan.

Die Großfürstin Viktoria, die Gattin Kyrills, soll zum Chef des 20. französischen Dragonerregiments ernannt worden sein.

Die Lenin-Woche.

OE. **Moskau**, 8. Januar. Zur Erinnerung an den vor einem Jahr am 21. Januar erfolgten Tod Lenins wird die Woche vom 18. bis 25. Januar als eine Lenin-Woche dem Andenken an den Führer der bolschewistischen Revolution und der Propaganda für seine Ideen gewidmet sein. Allen kommunistischen Organisationen ist vorgeschrieben, in der betreffenden Woche in den Parteizellen, Arbeiterklubs usw. durch ihre besten Redner über Lenin und den Leninismus Vorträge halten zu lassen. Die für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Neugründungen von Zellen, Klubs, Arbeiterheimen und Volksbüchereien sollen in der Lenin-Woche stattfinden. Dagegen sind öffentliche Umzüge und Demonstrationen verboten.

Zita heiratet wieder?

Der „Daily Expreß" berichtet, daß die Kaiserin Zita sich mit dem Grafen José Hunyady verheiraten wird, um auf diesem Wege die ungarische Staatsangehörigkeit und das Niederlassungsrecht in Ungarn im Interesse ihrer dynastischen Pläne zu erwerben.

Pommerellen.

10. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Deutsche Bühne in Graudenz.

„Die Frühlingsfee."

Singspiel in 3 Akten von Ludwig Spaumuth-Bodenstedt. Musik von Victor Cornelius.

Es dürfte mit diesem Werk dem Publikum der Deutschen Bühne das schönste Singspiel, man kann es auf gut deutsch „Operette" nennen, geboten sein, das diese Saison ihm bringen sollte. Die „Frühlingsfee" ist ein Stück, das in jedem Auftritt, fast in jeder Zeile köstlichen Humor, Lachen und Fröhlichkeit bringt, ohne daß auch nur an irgendeiner Stelle selbst der ärgste Philister Anstoß finden könnte. Darauf dürfte der große Erfolg, der nicht endende Beifall zurückzuführen sein, den das Stück, dessen Regie Walter Ritter d. Ä., dessen musikalische Leitung Musikdirektor Hetschko in Händen hatte, auslöste. Der Regisseur hatte bei der „Frühlingsfee" eine große, aber wie der Erfolg zeigte, eine dankenswerte Arbeit zu leisten. Besonders konnte in den beiden ersten Aufzügen der gewählte Bühnenhintergrund, die Rheinlandschaft mit dem Loreleyfelsen, die zur Charakteristik dieses Stückes nötig war, gefallen. Auch die Art und Weise, den abfahrenden Dampfer mit seinen vielen Bordlichtern dem Publikum noch einmal vorzuführen, war eine gute Idee. Wenn hier und da die Regie noch verbessernd in das Spiel eingreifen muß (ich denke besonders an das erste Auftreten der drei Studenten, bei dem sie etwas sehr verschieden ihre Couleur handhaben), so ist das ein so kleines Manko, daß es durch die sonstigen Leistungen mehr als aufgewogen wird. Herr Ritter hat mit der „Frühlingsfee" einen vollen Regieerfolg gehabt. Auch an der musikalischen Leitung des Stückes durch Herrn Hetschko dürften nur ganz geringe Beanstandungen zu machen sein, aber falsche Einsätze kommen ja auch bei großen Bühnen und ersten Orchesterkräften vor. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß das Orchester in der „Frühlingsfee" wieder mehr in der Hand des Leiters liegt, als es früher der Fall war. Die Zeit dürfte nicht mehr zu fern sein, wo Orchester und Dirigent völlig aufeinander eingespielt sind.

Leni Ritter spielte die Gundel, die jüngste der drei Grusenermädels, die Hauptrolle des Stückes. Es ist schon früher betont worden, daß Leni Ritter mindestens eine der besten schauspielerischen Kräfte unter den Damen der Deutschen Bühne ist; in der Frühlingsfee hat sie aber ihre bisherigen Leistungen in den Schatten gestellt. Was sie schauspielerisch bot, war sehr gut, trotzdem die von ihr dargestellte Gundel erst fünfzehnjährig ist. Sie wirkte aber so natürlich, daß man sich gern und ohne Zögern täuschen ließ. Auch gesanglich waren ihre Leistungen, ganz besonders in dem Schlummerlied, sehr nett. Im Gegensatz zu ihrem Auftreten in „Goldschmieds Töchterlein" hat diesmal das Publikum sich auch restlos ihres Gesanges erfreuen dürfen. Es mag dies zum großen Teil daran liegen, daß das Orchester und sein Leiter sich auf Leni Ritters kleine Stimme schon besser eingespielt hat. An manchen Stellen dürfte es aber noch empfehlenswert sein, das Orchester etwas zu dämpfen, damit die Stimme gut zur Geltung kommt. Die Rolle des Primaners Teddy Pflaume, Gundels langjährigen Verlobten, spielte Walter Volkmar. Über seine Leistungen als Bühnendarsteller ist schon häufiger gesprochen worden, er enttäuschte das Publikum auch als Primaner nicht. Geradezu glänzend wirkte er am Anfang des dritten Aktes in Vaters Gehrock und Zylinder. Seine beste gesangliche Leistung war das Auftrittslied „Ich möchte so gern ein Rendezvous" und zusammen mit Leni Ritter, die ihm nichts nachgab, das Duett „Wir bauen uns ein Häuschen". Willy Welkes Dr. Grusener war eine gute Leistung, die ihren Höhepunkt in dem „Prosit Freude, prosit Jugend, prosit Erinnerung" fand. Sehr gut entwickelte er sich von dem Mann im Hause zum Herrn im Hause. Lisa Meyer verstand es mit viel Geschick, die recht schwierige Rolle der Frau Emilie Grusener zu verkörpern. Sie war bis zu dem Moment, wo Grusener ihr das Herrscheramt im Hause abnimmt, stets die energische, aber höfliche Tochter des Herrn Oberstaatsanwalts, die ebenso berechnend, wie es ihre Mutter einst mit ihr selbst getan hatte, ihre Töchter unter die Haube zu bringen versuchte. Es war nur zu bedauern, daß Lisa Meyer in ihrer Rolle keine Gelegenheit hatte, dem Publikum ihre von „Goldschmieds Töchterlein" her in der besten Erinnerung stehende Stimme hören zu lassen. Die Familie Grusener wurde vervollständigt durch Irmgard Domke (Hildegard) und Lotte Ertelt (Amelie), die beiden älteren Schwestern Gundels, die, wenn auch nicht die richtigen, so doch immerhin Männer bekommen. Gruseners Bruder Theodor und seine Frau Mathilde wurden durch Egon Zimmermann bzw. Ella Strehlau dargestellt. Auch sie fügten sich, besonders der Onkel Theodor, gut in den ganzen Rahmen hinein und konnten gefallen. Ihre drei Töchter Lore, Erne und Hella wurden von Grete Weiß, Maria Riedel und Gerda Zemke dargestellt; alle drei zeigten nette und gut einstudierte Leistungen, sowohl in Spiel als auch Gesang. Ganz besonders angenehm konnte von den drei Godesberger Mädels die Lore von Grete Weiß gefallen, die die Stärke dieses Terzetts war. Ihre schauspielerischen guten Leistungen sind dem Publikum genugsam bekannt und kamen in der „Frühlingsfee", ganz besonders bei dem Duett mit Rosenthal, zur Geltung. Auch ihre klare und volle Stimme ist uns aus „Goldschmieds Töchterlein" in guter Erinnerung. Das was Grete Weiß in ihrer Dörterolle bot, wurde durch ihre Lorerolle weit in den Schatten gestellt. Die Stimme von Grete Weiß dürfte sie befähigen, auch weiterhin zu den besten unserer Kräfte zu gehören. Die drei Bonner Rhenanen, Rosenthal, Stöcker und Frey gaben Waldemar Rosen, Walter Ritter d. J. und Eckert-Mohrga. In der Besetzung der Rollen lag der einzige merkliche Fehler des Stückes: Walter Ritter paßte glänzend in die Rolle des Bierstudenten, der sein 25-semestriges Jubiläum zu feiern gedenkt. Er hat sich auch in dieser Rolle gut bewährt und dürfte dem Publikum restlos gefallen haben. Eine Enttäuschung bereitete aber Waldemar Rosen. In „Goldschmieds Töchterlein" waren seine gesanglichen Leistungen so gut, daß die fehlenden schauspielerischen Leistungen dadurch aufgewogen wurden. In der „Frühlingsfee" war er aber in beiden Beziehungen eine Niete. Weder schauspielerisch noch gesanglich konnte er seiner Partnerin, Grete Weiß, und seinem Leibfuchs Frey, Eckert-Mohrga, gleichkommen. Es dürfte sich empfehlen, Waldemar Rosen in möglichst vielen Stücken zu kleinen Rollen heranzuziehen, damit er mehr Routine gewinnt. In der „Frühlingsfee" wäre es empfehlenswert gewesen, die Rollen zwischen ihm und Eckert-Mohrga zu tauschen, denn Eckert-Mohrgas Leistungen in Spiel und Gesang sind derart gut, daß er Waldemar Rosen, trotzdem die Rolle des Frey nur klein ist, völlig in den Schatten stellte. Besonders gut war bei Eckert-Mohrga das Solo „Alt Heidelberg, du Feine", das er fehlerlos und mit schöner Betonung brachte. Er ist als die eigentliche Stütze des Studententerzetts anzusehen. Die beiden neugebackenen Schwiegersöhne der Frau Emilie Grusener, der Oberlehrer Klößchen und Oberpostsekretär Witzmann, fanden in Heinz Rüder und Otto Reimann eine sehr gute Verkörperung. Erich Schneider fand als Keltinger dem Studiosus Rosenthal gegenüber den richtigen onkelhaften Ton. Das Dienerpaar August und Auguste stellten Albert Kornblum und Margarete Ballewski dar. Albert Kornblum hat sich in die ihm gut liegende Rolle mit viel Verständnis eingearbeitet. Margarete Ballewski „enttäuschte" das Publikum in der angenehmsten Art. Es ist schon in früheren Besprechungen ihre schauspielerische Begabung hervorgehoben worden. In der Rolle der Auguste aber hatte sie auch Gelegenheit, das Publikum eine sehr angenehme, reine und volle Stimme hören zu lassen. Margarete Ballewski dürfte mit der an und für sich nicht großen gesanglichen Leistung der Bühnenleitung und besonders Musikdirektor Hetschko gegenüber sich für größere gesangliche Partien als geeignet erwiesen haben. Wir hoffen sie bei Neueinstudierungen in einer ihrem Stimmaterial angemessenen größeren Rolle hören zu können. Es dürfte sich überhaupt empfehlen, daß Musikdirektor Hetschko, als musikalischer Sachverständiger, durch gelegentliche Proben mit den der Deutschen Bühne zur Verfügung stehenden Kräften weitere gesanglich gute Darsteller heraussucht. Ein Versuch hiermit kann kaum schaden, er kann vielleicht dazu führen, daß diejenigen Kräfte, die aus Mangel an vollwertigem Ersatz wieder und immer wieder die Hauptrollen spielen müssen, Entlastung bekommen. Das gut besetzte Haus nahm die „Frühlingsfee" mit vielem Beifall auf, der an manchen Stellen, besonders bei dem Auswandererduett von Gundel und Teddy, nicht enden wollte. Gr.

---

e **Die Einziehung der Steuern** für 1925 hat begonnen, und der Reigen wurde mit der Fahrradsteuer eröffnet. Sie beträgt für jedes Fahrrad 10 zł pro Jahr und muß aufs ganze Jahr im Voraus gezahlt werden. Nur die Räder der Arbeiter, die zur Fahrt nach der Arbeitsstätte gebraucht werden, sind steuerfrei. *

* **Nach Beendigung der Ferien** hat der Schulunterricht wieder begonnen. Diejenigen Schulen, die wegen Schäden der Heizvorrichtung vor den Ferien in anderen Schulräumen vorübergehend untergebracht werden mußten, konnten wieder ihre Klassenräume in Benutzung nehmen. Wechsel im Lehrpersonal ist nicht bekannt geworden. *

d **Die hiesige Krankenkasse** bezog früher Verbandsstoffe gegen Rezept des Kassenarztes aus den hiesigen Apotheken und ärztlich verordnete Brillen wurden von einem hiesigen Optiker geliefert. Es ist insofern eine Änderung getroffen, als jetzt die Krankenkassenverwaltung ein eigenes Lager dieser Artikel unterhält und sie auf ärztliche Verordnung den Patienten abgibt. Bekanntlich hat die Kasse auch eine eigene Klinik erworben. *

A **Von der Weichsel.** Infolge der sich gleichbleibenden Witterung ist auch in den Stromverhältnissen nicht die geringste Veränderung festzustellen. Der Strom ist völlig eisfrei, der Wasserstand ist unverändert. Donnerstag kam ein Dampfer auf der Bergfahrt vorüber. *

A **Ausverkaufs-Erfolg.** Die Geschäftsleute klagen bekanntlich vielfach, daß unter der Bevölkerung kein Geld vorhanden und die Kauflust daher sehr gering sei. Wo aber Vorteile winken, ist es anders. Von einem hiesigen Geschäft wurde z. B. ein Inventurausverkauf angezeigt, und gleich am ersten Tage des Ausverkaufs war der Zudrang so stark, daß die Ladentür zeitweise geschlossen werden mußte. *

nz **Kreis Graudenz**, 9. Januar. Die Kleinbahn Melno—Culmsee ist seit einiger Zeit wieder in Betrieb gesetzt worden; es verkehren aber nur dreimal in der Woche Züge, und zwar am Dienstag, Freitag und Sonnabend. Während der Rüben-Kampagne verkehrten noch Rübenzüge nach Melno und Culmsee.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Grudziądz. Der Spielplan für die kommende Woche ist folgender: Sonntag, den 11. 1. 1925: Zum letzten Male! „Börsenfieber"; Mittwoch, den 14. 1. 1925: „Die Frühlingsfee"; Sonntag, den 18. 1. 1925: „Die Frühlingsfee". (1001 *

Deutsche Bühne Grudziądz. Wie bereits mitgeteilt, findet am Sonntag, den 11. 1. 1925, die letzte Aufführung des mit so außerordentlichem Erfolg aufgenommenen Schwankes „Börsenfieber" statt. Die Theaterleitung macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß eine Wiederholung dieses Schwankes auf keinen Fall stattfinden kann. Wer sich daher einen fröhlichen Abend verschaffen will, sollte den Besuch dieser Aufführung nicht versäumen. (998 *

Liedertafel. Das glänzend gelungene Herbstkonzert der Liedertafel zur Feier des 62. Stiftungsfestes ist noch jedermann in bester Erinnerung. Statt der damals gebotenen ernster Kunst soll der Faschingszeit entsprechend das nächste Fest ein heiteres Gepräge haben. — Die Vorbereitungen für das große Fest am Freitag, den 6. Februar d. J., sind bereits im vollen Gange. Etwas Neues, Originelles will der Verein bieten, „Eine Nacht im Wiener Prater“ ist die Devise des Festes. Wiener Leben kennen lernen, bezaubernder Wiener Musik lauschen und sich von feschen „Weaner Madeln“ den perlenden Wein kredenzen lassen, dieses alles kann man ohne Paßschwierigkeiten, ohne große Reisekosten am Freitag, den 6. Februar d. J., im Deutschen Gemeindehause bei der „Liedertafel“. Wer ein schönes Fest mitmachen will, halte sich diesen Tag frei! (999 *

Thorn (Toruń).

* **Coppernicus-Verein.** Die erste Veranstaltung des Coppernicus-Vereins im neuen Jahre brachte uns am Dienstag, 6. Januar, ein Klavier- und Cello-Konzert eines jungen Künstlerpaares, der Posener Pianistin Irena Kurpiszówna, die zum ersten Male bei uns auftrat, nachdem sie unlängst ihre Studien an der Posener Musikakademie abgeschlossen hat, und des uns aus den Quartettabenden bereits bekannten Posener Cellovirtuosen Karl Greulich, der diesmal im Solospiel Gelegenheit fand, Proben seiner Weiterentwickelung und seiner Virtuosität zu geben. Das Programm begann vielversprechend mit einer Sonate für Klavier und Cello E-moll von Johannes Brahms, einem Werk, das an die Spielenden große Anforderungen stellt, ebenso auch bei dem Hörer gleich eine scharfe Einstellung erfordert. Die Künstler wurden ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht, nur hätte man vom Klavierpart die Begleitung etwas weniger dezent gewünscht. In dem Konzert für Cello A-moll von Volkmann, das überaus melodiös und einschmeichelnd ist, entwickelte der Cellist große Wärme und Schwung. Die Künstlerin übertraf als Solistin mit Chopins Scherzo Cis-moll und Liszts Legende „Der hlg. Franz über die Wogen schreitend“ durch die Grazie ihres Spiels, wie durch den kraftvollen Anschlag wohl allgemein die Erwartungen der Zuhörer. Den wohlverdienten reichen Beifall belohnte sie mit einer Zugabe des Präludiums D-moll von Szymanowski einem noch lebenden Warschauer Komponisten. Mit Glazonnows „Spanischer Serenade“, die sehr ansprechend wirkte, und dem immer gern gehörten lieblichen „Papillon“ von Popper ernteten die beiden Künstler lebhaftesten Beifall, so daß sie sich zu einer Zugabe (Scherzo von Guns) verstanden. So war der Konzertabend genußreich und anregend. Das Gehörte läßt für eine zukunftsreiche Weiterentwickelung der beiden Künstler — Frl. Kurpiszówna wird ihre Studien, wie wir hören, in Paris, Herr Greulich noch weiterhin in Leipzig fortsetzen — viel erhoffen; es wird uns eine Freude sein, sie dann wieder bei uns zu sehen. **

‡ **Von der Weichsel.** Freitag früh zeigte der Thorner Pegel einen Stand von 0,90 Meter über Normal. Bei verminderter Sturmstärke hat der „Seegang“ hierselbst nachgelassen. — Am Kai in der Nähe des Ladekrans hat ein Petroleumtankkahn festgemacht. **

‡ **Thorner Marktbericht.** Der Freitag-Wochenmarkt war im Gegensatz zu seinen Vorgängern um die Neujahrswende wieder so gut beschickt, daß es sich verlohnt, einen Überblick über die Preise der Hauptartikel zu geben. Butter wurde anfänglich mit 1,80 verkauft, später fiel der Preis bis auf 1,50. Eier kosteten dagegen 3 bis 3,50. Sehr gut beschickt waren Geflügel- und Fischmarkt. Hier waren die Preise gegen die der Vorweihnachtszeit unverändert. Es gab sehr schöne Schleie zu 1,80 das Pfund, außerdem Sprotten zu 60 bis 80 gr. Stark angeboten waren Kränze und künstliche Blumen, die guten Absatz fanden. **

—* **Gefährlich für Automobile, Radfahrer und Pferde** ist die Chaussee der Leibitscher Vorstadt. Auf weite Strecken hin liegen auf dem Fahrdamm Glasscherben, die allem Anschein nach mutwillig hingeworfen worden sind. Der Fahrweg ist derart mit Glasscherben, namentlich von Flaschen besät, daß es schwer fällt, ihn mit einem Fahrrade ohne Schaden zu passieren. **

‡ **Ein geisteskrankes Mädchen,** das ohne Fahrkarte in einem Zuge aus Kowalewo (Schönsee) hierhergekommen war, wurde auf dem Bahnhof Mocker angehalten. Die in Kenntnis gesetzte Familie ließ die Bedauernswerte von hier zurückholen. **

‡ **Taschendiebstahl.** Auf dem hiesigen Hauptpostamt wurden dieser Tage einem Herrn Zdzislaw Szczepankiewicz von einem Taschendiebe 14 zł entwendet. Bei dem hier besonders in den Nachmittagsstunden herrschenden Gedränge ist deshalb größte Vorsicht vor Taschendieben geboten. **

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

Deutsche Bühne Thorn. Auf die am morgigen Sonntag, um 3½ Uhr nachm., stattfindende Märchenaufführung „Prinzessin Huschewind“ sei nochmals empfehlend hingewiesen, zumal es vermutlich auch die letzte Wiederholung des reizenden Stücks sein wird. Tageskasse ab 3 Uhr. (1021 **

Autorenabend: Will Vesper. Sonntag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Der Dichter wird aus seinen eigenen Dichtungen, zumeist Ungedrucktes, lesen. Die Urleseabende in anderen Städten waren Stunden voll tiefer Erbauung und erhebenden Genusses. Karten bei Oskar Stephan, Szeroka 13. (899 **

Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, gr. Artushofsaal: Konzert W. Bielajew, Geige, und **Anita Lubicz-Szczesanowicz,** Gesang. Herr Bielajew, ehemaliger Schüler des Moskauer Konservatoriums, spielte im Laufe von 14 Jahren mit bedeutendem Erfolg in Rußland und Sibirien, wo er seine eigene Musikschule besaß. In Thorn hat sich der blinde Künstler bei seinem ersten Auftreten im Stadttheater sehr viele Freunde erworben. (994 **

—* **Briesen** (Wąbrzeźno), 8. Januar. Aus bisher unaufgeklärter Ursache entstand ein Großfeuer auf dem Gehöft der Witwe Makowski hier. Der Brand legte eine große Scheune, zwei Ställe sowie die Hühnerställe in Asche. Das gesamte lebende und tote Inventar wurde ein Raub der Flammen. Die Besitzerin hatte die Gebäude sehr niedrig versichert.

er. **Culm** (Chełmno), 8. Januar. Im hiesigen evangelischen Waisenhause befinden sich zurzeit 18 Zöglinge, die teils Vollwaisen, teils Halbwaisen sind. Diese werden von einer Diakonissin aus dem Diakonissen-Mutterhause zu Danzig erzogen und verpflegt. Schwester Auguste versieht dieses Amt als Hausmutter bereits 25 Jahre lang und es hängen die Kinder mit großer Liebe an ihr. Dank der Opferwilligkeit der Bewohner von Stadt und Land, die Geldspenden und Naturaliensendungen im vergangenen Jahre dem Waisenhause zugewendet haben, konnte der Vorstand die Bekleidung und Verpflegung der Zöglinge ohne Schwierigkeiten durchführen. Allen Gebern gebührt herzlicher Dank. — Die fliegende Fähre über die Weichsel wurde, als der Strom im November Grundeis führte, abmontiert und in den Hafen eingebracht. Der Wagen- und Personenverkehr wurde bis dahin bei Tage und bei Nacht ohne Unterbrechung durchgeführt. Von der Zeit ab aber wurde der Personenverkehr nur bei Tage mit Handkähnen vermittelt. Da der Wagenverkehr bedeutend ist, so wurde er in früherer Zeit mittels Spitzprahm, der von einem Dampfer ins Schlepptau genommen wurde, aber auch nur bei Tage, bewerkstelligt. Da aber dieses Verkehrsmittel jetzt gänzlich fehlt, so wurde in der Presse beider Sprachen auf die Unhaltsamkeit dieses Zustandes hingewiesen, so daß die Strombauverwaltung den Wagen- und Personenverkehr mittels Dampfer und Spitzprahm wieder einrichtete, der nun zur Befriedigung der Bewohner des Schwetzer und Culmer Kreises tadellos vonstatten geht.

h **Górzno,** Kr. Strasburg, 8. Januar. Der gestrige Wochenmarkt, der erste im neuen Jahre, war mangelhaft besucht; insbesondere waren die Leute vom Lande dem Markte ferngeblieben. Eier fielen im Preise, die Mandel kostete 2.50 zł. Butter kaufte man zu 1.50 zł. Für Geflügel wurden folgende Durchschnittspreise gezahlt: Gänse 7, Puten 6, Enten 3, Hühner 2 zł. Bei den Fleischern war das Angebot recht groß; die Preise blieben unverändert. — Roggen war im Preise gestiegen, der Zentner wurde zu 10.50—11 zł gehandelt. Diesmal hatten sich nur vereinzelte Händler mit Schnitt-, Weiß-, Kurz- und Lederwaren eingefunden, so daß die Stände, die sonst völlig besetzt waren, eine gähnende Leere aufwiesen.

Die Gänse des Herrn Vogtes.

Ein Kulturbild aus alter und neuer Zeit.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, der sich unter allen polnischen Tageszeitungen bei weitem der größten Auflage (60 000) rühmen soll, übermittelt uns ein modernes Gänsemärchen, von dem allerdings das bekannte Krakauer Witos-Organ erzählt, daß es sich um kein Märchen, sondern um die reine Wahrheit handelt. Wir können selbstverständlich für diese Annahme keine Verantwortung übernehmen und erlauben uns nur daran zu erinnern, daß auch das polnische Volk die Aufhebung der Leibeigenschaft den „bösen Deutschen“ zu danken hat.

Die Gänsegeschichte des polnischen „Kurjer“ aber, die wir nur deshalb in deutscher Übersetzung wiedergeben, weil soviel über den „Hakatismus“ der bösen alten Zeit und seine „Wiedergutmachung“ geschwindelt wird, hat folgenden Wortlaut:

„Es gibt in Polen einen Hof, oder sagen wir: einen Palast oder vielmehr ein Schlößchen, in dem einer der landfremden Machthaber einst seine Jagdresidenz hatte. Dieses Schlößchen ist in einer sumpfigen Gegend gelegen, beim Zusammenlauf mehrerer Flüßchen und Teiche, so daß der Aufenthalt in ihm nicht zu den gesündesten gehört. Das war aber nun schon einmal die Laune jenes selbstherrlichen Mächtigen, und überdies wird von einer Jagdresidenz ja nicht allzuviel verlangt.

Der in dieser Residenz wohnende Selbstherrscher betrieb den benachbarten Bauern gegenüber die verabscheuungswürdigste Demagogie. Er gestattete, daß in dem Park und Wald, der die Residenz umgab, Reisig, Fallholz, Pilze und Beeren gesammelt wurden; er selbst ging immer in einem schäbigen Rock einher, obwohl er sich unter der Obhut wachsamer, wenn auch unsichtbarer Spione befand. Dabei grüßte er alle, denen er begegnete, auf das Höflichste. Wenn das Wild aus dem Park ausbrach und in den umliegenden Feldern Schaden anrichtete, so entschädigte er die Bauern von Zeit zu Zeit reichlich; während seines Aufenthalts in der Residenz war es dem Vieh der Bauern gestattet, im Walde zu grasen — mit einem Worte: gnädig und gütig wie er war, erlaubte er den Bauern, sich durch die Abfälle seiner kaiserlichen und Herren-Gnade zu nähren. **Aber das ist schon lange her . . .**

Vom „gutmütigen“ Selbstherrscher sind Gott sei Dank weder „Spur noch Asche“ mehr vorhanden. In der Residenz aber wohnt jetzt ein hoher Würdenträger der Republik, und dieser erbringt die überzeugendsten Beweise dafür, daß er kein — Demagoge ist: Die Bauern dürfen es auf keinen Fall wagen, trockene Zweige im Walde zu lesen; wer sich untersteht, Pilze zu sammeln, wird hart bestraft (mit der Abnahme der „offiziell“ gesammelten Pilze befaßt sich die gnädige Frau Würdenträgerin in höchsteigener Person); verläßt ein Hirsch, deren es dort mehrere Hundert gibt, den Park und richtet in den Feldern Schaden an, so ist von einer Entschädigung keine Rede; weder dem Förster, noch den Waldhütern, noch den Bauern dankt der Würdenträger für ihren Gruß — mit einem Worte: von der verabscheuungswürdigen Volkstümelei von einst ist keine Spur mehr vorhanden.

Vor kurzem hat sich jedoch ein Geschichtchen zugetragen, das beredtes Zeugnis dafür gibt, daß unser Würdenträger, obwohl er so hoch gestellt ist, in sich auch nicht den Schatten eines falschen Stolzes besitzt. Als er, der Würdenträger nämlich, eines Morgens in den Park ging, um einen Spaziergang zu unternehmen, sah er, daß sich eine Schar Bauerngänse dorthin verirrt hatte. Diese Verletzung des Würdenträger-Eigentums und der amtlichen Majestät gewahrend, nahm sich der Würdenträger selbst der Gänse an und trieb sie eigenhändig und höchstpersönlich mit höchsteigenem Knüppel oder höchsteigenem Spazierstock in den Hof der Residenz . . .

Nachdem man sich auf diese Weise der „Geiseln“ gesichert hatte, wurde begonnen, nach dem Schuldigen zu forschen. Es stellte sich heraus, daß der Schuldige, also der Gänsebesitzer, der Gemeindevogt war. Man ließ ihm mitteilen, er möchte seine Gänse abholen, vorher aber die Strafe — 10 Złoty, 1 Złoty für jede Gans — bezahlen. Der Vogt schickte seinen Knecht mit den 10 Złoty. Doch nein — er selbst müßte kommen; dem Knecht werden die Gänse nicht ausgefolgt. Der Vogt erschrickt. Wie, er soll? . . . . Noch 10 Złoty zahlen, ja das kann er, aber die Gänse aus der Residenz selbst ins Dorf treiben? Nein, das paßt sich nicht für ihn, das muß der Gänsehirt besorgen.

Der Vogt hatte vollständig vergessen, daß ein weit höherer Würdenträger: der Vogt einer Gemeinde, die sich über ganz Polen erstreckt, die Gänse persönlich aus dem Wald in die Residenz getrieben hatte, ohne erst lange einen Gänsehirten zu suchen . . .“

Die neue Verordnung des Staatspräsidenten über die Banken.

Entgegen dem Standpunkt des Großindustriellenverbandes, das Bankgewerbe zu einem freien Gewerbe zu machen, sieht die bereits veröffentlichte Verordnung über die Banken eine Regierungsbewilligung vor. Diese erteilt der Finanzminister. Die Verordnung enthält eine Reihe sehr wichtiger Bestimmungen, von denen einige erwähnt zu werden verdienen:

Das Mindestkapital einer Aktien- oder Kommanditaktienbank in Warschau muß 2½ Millionen Złoty betragen, in Krakau, Lemberg, Posen, Kattowitz und Lodz 1½ Millionen Złoty, in den übrigen Städten Polens 1 Million Złoty. Das Mindestkapital einer Hypothekenbank muß ohne Rücksicht auf ihren Sitz 5 Millionen Złoty ausmachen. Am Tage, an dem die konstituierende Generalversammlung stattfindet, muß das ganze Kapital, abzüglich 10 Prozent für Organisationszwecke, eingebracht sein. Das Kapital darf nicht im Wege einer öffentlichen Zeichnung zusammengescharrt werden. Banken, die nicht in Form von Aktiengesellschaften oder Kommanditaktiengesellschaften ins Leben gerufen werden, müssen vor Erteilung der Konzession 10 Prozent des präliminierten Stammkapitals als Kaution erlegen, das zur Deckung eventueller Ansprüche, während der ganzen Zeit der Existenz der Bank, unberührt bleiben muß. Aktienbanken und Kommanditaktienbanken dürfen keine Ware auf eigene Rechnung kaufen und auch keine Immobilien einkaufen, die nicht ihren eigenen Zwecken dienen sollen. Diese Bestimmung erscheint sehr wichtig, da sehr viele Banken in Polen auf diese Weise fast ihr ganzes Kapital immobilisiert hatten. Genau sind die Vorschriften über die Staatskontrolle präzisiert, die im Interesse der Einleger geboten erscheinen. Die vorgesehenen Sanktionen im Falle einer Überschreitung der Vorschriften seitens der Bank gehen bis zur Liquidierung, doch muß für die Liquidierung bei Aktien- und Kommanditaktienbanken ein Beschluß des Ministerrats, bei anderen Banken eine Zustimmung des Justiz- und Handelsministers vorliegen.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf dasselbe beziehen zu wollen.

Aus Will Vespers Gedichten.

Wir geben nachstehend drei Gedichte Will Vespers, der bekanntlich am Montag, 12. Januar, auf Einladung der „Deutschen Gesellschaft“ aus eigenen Werken vorlesen wird, wider.

Kleine Legende.

Als Gott der Herr die Welt erschuf,
vollkommen schön nach seinem Beruf,
war das dem Teufel sehr widerwärtig,
machte einen Sack voll Geziefer fertig
und goß bei Nacht den ganzen Graus
mitten über die Erde aus.
Als nun der Herr den Schaden besah,
wollten die Engel gleich alles ersticken,
erwürgen, ermorden, versengen und knicken.
Aber der Herr sprach: „Laßt es bleiben.
Auch der Böse muß mein Werk treiben.
Und so sind auch diese Tiere
nur zu meinem Lobe da!
Wie wird es die Menschen im Guten bestärken!
Wie werden mich recht die Meinen erkennen,
wenn sie so der Hölle ihre
sehen neben des Himmels Werken.
Ja ich möcht
das kleine Geschlecht
die Rezensenten der Schöpfung nennen.“

(Aus „Der blühende Baum“, Neue Lieder und Gedichte von Will Vesper. H. Haessel, Verlag, Leipzig.)

*

Aus: „Briefe zweier Liebenden“.

Elfter Brief: Die Geliebte:

Herz, wie seltsam ist die Liebe!
Große Worte machen alle Dichter.
Wissen sie so wenig von der Liebe?
Einfach ist sie, wie das Lied des Finken,
und wie Blumen auf der Sommerwiese,
Einfach wie der Mädchen Lied am Abend.
Hände liegen stille auf den Herzen.
Blicke ruhen selig auf den Händen.
Und die Lippen suchen nahe Lippen,
immer wieder, immer unermüdet,
flüstern liebe, sinnlos liebe Worte.
Und die Augen tauchen in die nahen
dunklen Gründe deiner Augen, tauchen,
bis sie auf den Grund des Herzens schauen,
oder auch das eigne Bild gespiegelt
auf der kleinen dunklen Wölbung finden,
immer wieder, immer unermüdet.
Und wir gäben doch die ganze Erde
für dies Spiel der Lippen und der Augen,
für dies sinnlos süße Spiel der Hände.

(Verlag H. Haessel, Leipzig.)

*

Sprüche.

Immer wieder soll der Tag
uns die Seele fröhlich weiten.
Was uns auch geschehen mag,
stört uns nichts im Weiterschreiten.
Hinter uns mag müd entgleiten
die so schnell verbrauchte Zeit.
Vor uns glänzt in allen Breiten
lockend die Unendlichkeit.

(Aus: Will Vesper „Die Liebesmesse“, Gedichte, H. Haessel, Verlag, Leipzig.)

Norwegen unter sich.

Unter dieser Spitzmarke erzählt A. Melnik in den „Baseler N. N.“ mehrere Anekdoten, von denen wir die nachstehenden beiden wiedergeben:

Wie man weiß, ist die norwegische Verfassung derart aufgebaut, daß der König nicht mehr Rechte als der Präsident einer Republik genießt. Der politische Radikalismus ist dort schärfer und praktisch wirksamer, als im demokratischen Dänemark oder gar im konservativen Schweden. Der norwegische König Haakon, ein geborener dänischer Prinz, hat auch das volle Bewußtsein von den Grenzen seiner Macht- und Rechtsansprüche, wie man aus folgender Geschichte ersehen kann:

Vor einigen Jahren waren Mitglieder der norwegischen Kammer auf seiner Yacht zu Besuch. Bei dieser Gelegenheit fiel dem König das Taschentuch aus der Hand, das einer der Herren sofort aufhob und dem König reichte, der sehr gerührt und mit vielen Worten dafür dankte.

„Aber, Majestät, dies ist doch kaum der Rede wert,“ bemerkte das erstaunte Kammermitglied.

„Sagen Sie das nicht,“ erwiderte der König, „das ist doch der einzige Gegenstand hierzulande, in den ich meine Nase stecken darf.“

Herman Bang hat mir folgende Geschichte erzählt:

Als Norwegen im stillen beschlossen hatte, sich von der Union mit Schweden zu lösen, mußten die Führer der Bewegung auf alle möglichen Folgen, bis auf militärische Eingriffe, gefaßt sein. Es ist daher begreiflich, daß der hervorragendste Führer der Trennungsbewegung, der nachmalige norwegische Ministerpräsident Mickelsen, alle Anstrengungen machte, um die bevorstehende schicksalsschwere Staatsaktion geheimzuhalten. Die Verschwiegenheit und Verschlossenheit des norwegischen Charakters erleichterten die Aufgabe; es mußten aber besondere Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden, damit die Presse keinerlei Anspielungen machte. Mickelsen hatte sämtliche Redakteure zu einer Nachtsitzung in einer Kirche in Christiania eingeladen, um ihnen feierlich den Eid abzunehmen, daß sie mit keinem Wort und keinem Ton die wichtige Begebenheit vorzeitig erwähnen würden. Eine große Sorge blieb zurück: Björnstjerne Björnson! Dieser größte Norweger und ungekrönte König des Landes gehörte gerade nicht zu den Verschwiegensten und Stillen. Glücklicherweise weilte er gerade in Rom; es war aber immerhin zu befürchten, daß die Beredsamkeit des Dichters von „Über unsere Kraft“ das Geheimnis stören könnte. Und richtig: Kurz vor der Proklamierung der Trennung Norwegens von Schweden erhielt Mickelsen ein Telegramm von Björnson in Rom: „Was kann ich in dieser ernsten Stunde für das Vaterland tun?“ — Mickelsen drahtete ihm dringend zurück: „Mund halten“.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 8.

Bromberg, Sonntag den 11. Januar 1925.

Polens wirtschaftliche Lage.

Von R. Piesch, Bielitz.
Mitglied der deutschen Vereinigung im Warschauer Sejm.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse Polens zeigen gegenwärtig eine fortlaufende Verschlechterung. Der Ruf nach Hilfe, der seitens der Produzenten und Konsumenten immer wieder erschallt, findet keine Erhörung. Unaufhaltsam treibt unser Wirtschaftsschiff auf einer schiefen Ebene hinab, dem Abgrunde entgegen, wenn ihm nicht noch in der letzten Minute ein Steuermann entsteht, der mit klarem Blick die Notwendigkeiten des Staates und die Bedürfnisse des Wirtschaftskörpers richtig erfaßt und unter Berücksichtigung beider Richtungen Rettung bringt.

Als unter dem Ministerium Witos die Entwertung unseres Geldes immer bedenklicher wurde, so daß auch uns das Schreckbild einer Geldentwertung wie in Deutschland vor Augen stand, da brachte die Regierung Grabski mit eiserner Hand den rollenden Wagen zum Stehen. Bis zur derzeitigen Regierung wußte niemand die Bedeutung der Staatseinnahmen richtig abzuschätzen. In geradezu sinnloser Weise wurde der Staat als Melkkuh für die Bürgerschaft angesehen. Die Banknotenpresse arbeitete mit Hochdruck und ergoß täglich eine Flut von Papiergeld über das Land. In dieser Zeit war das Borgen für den Schuldner eine angenehme Sache. Wußte er doch, daß selbst bei sehr hohen Zinsen mit dem Darlehen ein gutes Geschäft zu machen wäre. Zahlte man doch Mark für Mark zurück, ohne Rücksicht darauf, daß die rückgezahlte Summe tief unter dem wahren Werte der Schuldsumme lag. Der Staat borgte und bekam nur einen kleinen Bruchteil der dargeliehenen Summe zurück, seine eigene Schuld aber stieg ins Ungemessene. Ein besonders lehrreiches Beispiel bildet das Zyrardower Geschäft des gewesenen Finanzministers Kucharski.

Die schon im Frühjahr 1923 seitens der Regierung aufgestellte Forderung nach valorisierter Rückzahlung von Darlehen fand erst durch die Verordnung des derzeitigen Premiers und Finanzministers ihre praktische Erledigung. Allerdings war die Plötzlichkeit, mit der die Regierung Grabski die Schulden- und Steuervalorisierung vornahm, für das Wirtschaftsleben katastrophal. Die Teuerung stieg vom Dezember 1923 bis Januar 1924 um 50 Prozent. Die im Mai erschienene Verordnung über valorisierte Rückzahlung von Schulden und Hypotheken, die allerdings eine Notwendigkeit war, schuf durch die ungleiche Behandlung der Schuldner bei verschiedenen Schulden und die Ungleichheit der Valorisierung von Hypotheken ein Chaos.

Im Gegensatze zur Anschauung des englischen Finanzsachverständigen Youngh, der vor einer Sanierung des Wirtschaftslebens die Einführung einer neuen Valuta als nicht ratsam bezeichnete, wurde seitens Grabskis schon im April

der Złoty als neue Währung

mit der Relation 1 Złoty = 1 800 000 Mkp. eingeführt. Es ist zweifellos, daß die Relation dem Wertverhältnis der beiden Währungen nicht entsprach. Wenn man heute die Wertbeständigkeit des Złoty mit seiner Kaufkraft im Lande vergleicht, so kommt man zur Ueberzeugung, daß der Wert der polnischen Mark überschätzt wurde. Das konnte nicht ohne gefährlichen Einfluß auf das ganze Wirtschaftsleben bleiben. Die Preise der Bedürfnisse des täglichen Lebens schnellten empor, die Produktionskosten verteuerten sich, so daß schließlich unsere Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande aufhörte. Auch die Bedürfnisse des Staates mußten damit in die Höhe getrieben werden. Statt der für 1924 seitens der englischen Sachverständigen berechneten Staatsausgaben von monatlich 72½ Millionen Złoty, betragen seit Juli v. Js. unsere Monatsbedürfnisse 150 Millionen Złoty, also die doppelte Summe.

Um diese Erfordernisse zu decken, mußte der Finanzminister die Steuerschraube gewaltig anziehen. Der Steuerdruck hat derzeit eine Höhe erreicht, daß selbst der gewissenhafteste Staatsbürger erklären muß, er könne die Last nicht mehr ertragen. Trotz der schärfsten Maßnahmen der Steueradministration steht der Steuereingang gegenüber dem Präliminar weit zurück. So lieferte in den drei ersten Quartalen vorg. Jahres die Einkommensteuer 52 Prozent, die Grundsteuer 50 Prozent der veranschlagten Summe. Da nützt kein Ueberspannen des Bogens. Er muß einmal brechen. Ganz besonders zeigen aber die Ergebnisse der staatlichen Verwaltung von Staatsbesitz traurige Erfolge. Während die Einnahmen statt 75 Millionen nur 9 Millionen betragen, sind die Ausgaben über die präliminierte Summe von 76 Millionen auf 107 Millionen gestiegen. Das faktische Defizit bei den staatlichen Unternehmungen beträgt 97 Millionen. Die Berichte von der Aktivität der Staatsbahnen sind Märchen. Die Staatsbahnen schlossen die ersten drei Quartale mit einem Defizit von 99 Millionen ab.

Wir leiden in Polen an dem Mangel eines den Verhältnissen des Staates angepaßten Steuersystems. Neben den in den einzelnen Teilgebieten aus dem alten Staate übernommenen Steuerarten sind neue Steuern für das ganze Staatsgebiet hinzugetreten, die sich schwer in die bestehenden Steuerformen einfügen lassen. Die Bemühungen, für ganz Polen ein einheitliches Steuersystem einzuführen, sind bisher ergebnislos geblieben. So zeigt sich nun in unserem Staate

ein wahres Chaos des Steuerwesens.

Die bestehende Steuerorganisation unterscheidet vier Arten von Steuern: 1. Die Steuern vom Einkommen. 2. Die Steuern vom Vermögen und dessen Ertrag. 3. Steuer auf Güter und Leistungen. 4. Spezielle Verbrauchssteuern.

Zur ersten Gruppe gehören: a) die Grundertragssteuer; b) die Patentsteuer; c) die Gewerbesteuer; d) die Kapitalertragssteuer und e) die Einkommenesteuer im besonderen.

Es muß zunächst festgestellt werden, daß bei uns alle Steuern auf das Einkommen zumeist einem veralteten Ertragssteuersystem angehören, nur die Einkommenesteuer ist modern angehaucht, aber wegen ihres wenig durchdachten Aufbaues vollkommen unzureichend. Das Ideal einer gesunden Einkommensteuerpolitik ist eine allgemeine Einkommensteuer bei Selbsteinschätzung des Steuerträgers. Die Tarifstufen einer solchen müßten progressiv nach dem Durchstaffelungsverfahren aufgebaut sein. Es muß zugegeben werden, daß die Bevölkerung Polens, besonders in den Ostgebieten für eine derartige Steuerorganisation noch nicht reif ist. Daher muß wohl der Staat noch eine Zeit lang an dem veralteten Ertragssteuersystem festhalten.

In diesem steht die

Grundertragssteuer

an erster Stelle. Die Grundlage für die Bemessung dieser Steuer bildet in Kongreßpolen der Wertschätzungs-, im preußischen und österreichischen Teilgebiet der Parzellen-Grundertragskataster. Ist nun schon an und für sich diese Grundlage als absolut ungerecht zu bezeichnen, so wird das Unrecht noch durch die auf dem veralteten Veranlagungssystem aufgebaute Progression gesteigert. Als einzig richtige Grundlage für die Veranlagung des Grundertrages müßte das Einkommen aus dem Grundbesitz gelten.

Besonders verheerend hat die den russischen Verhältnissen angepaßte

Patentsteuer

auf unser Wirtschaftsleben eingewirkt. Diese Steuer stützt sich auf die Art der erzeugten oder zum Verkaufe gebrachten Ware. Da nun die Kaufleute genötigt sind, verschiedene Waren zu führen, so müssen sie oft zwei und mehrere Patente lösen, was zu einer unerhörten Regiebelastung und Verteuerung der Ware führt. Aber auch die geistreiche Anordnung, daß der Warenerzeuger, z. B. der Handwerker, seine Waren nur im Großen verkaufen darf, wenn er von der Lösung eines Verkaufspatentes enthoben sein soll, führt zu einer ungeheuren Belastung des Gewerbestandes und zur Verteuerung seiner Erzeugnisse. Weder die Art des Berufes noch die Höhe des Geschäftsgrundkapitals, noch der Produktionsumfang, noch die Anzahl der beschäftigten Personen sind für die Bemessung des Patentes in Wirklichkeit maßgebend. So werden kleine kaufmännische und gewerbliche Betriebe mit großen in einen Topf geworfen und über die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit hinaus belastet. Es ist hoch an der Zeit, daß diese ungerechte Steuer durch eine gerechte Gewerbesteuer ersetzt würde, für welche einzig und allein der buchmäßig ausgewiesene Reinertrag aus dem Gewerbe- oder kaufmännischen Betrieb maßgebend wäre. Im Interesse einer richtigen Warenkalkulation wäre es gelegen, daß die Gewerbesteuer in Teilzahlungen entrichtet würde, damit der Unternehmer in der Lage wäre, seine Steuerverpflichtung bei der Preisfestsetzung zu berücksichtigen.

Unser System der eigentlichen

Einkommensteuer

wurde bei der letzten Jahresbudgetberatung einer scharfen Kritik unterzogen. Mit Recht wurde getadelt, daß die Summe des von dieser Steuer erfaßten Einkommens überaus gering ist. Die Grenze des sogenannten „Existenzminimums“ ist in Polen zu hoch gezogen. Unter Rücksichtnahme auf die Vorkriegsverhältnisse wäre für Festbesoldete ein Jahresbezug von 2400 Złoty, für die Anderen ein Einkommen von 1800 Złoty als Existenzminimum hinreichend. Dem Staate würden dadurch bedeutende Mittel zufließen und das Interesse einer großen Zahl von Bürgern für das wirtschaftliche Leben des Staates erhöht. Ein dem derzeitigen Steuersystem in Polen anhaftender Fehler ist die Methode zur Ermittlung der Einkommensteuerhöhe. Bei dem bestehenden Durchrechnungstarif werden die gesamten Einkommen nach dem Steuersatz, der dem Gesamteinkommen entspricht, veranlagt, so daß es vorkommen kann, daß jemand, dessen Einkommen eine gewisse Stufe nur um 1 Złoty überschreitet, nun für sein ganzes Einkommen die Steuer der nächsten Stufe bezahlen muß. So würde er bei 3000 Złoty 3 Prozent, demnach 90 Złoty zahlen, während er bei 3001 Złoty 4 Prozent, demnach 120 Złoty zahlen müßte. Das bedeutet demnach eine Steuererhöhung von 30 Złoty bei einem Mehreinkommen von 1 Złoty. Würde statt des Durchrechnungs- der Durchstaffelungstarif angewendet, dann würde eine solche Ungeheuerlichkeit verschwinden. Für einen Betrag von 4000 Złoty wäre für die ersten 2000 Złoty ein Steuersatz von 2 Prozent, also 40 Złoty, für die nächsten 1000 Złoty der Steuersatz von 3 Prozent, also 30 Złoty und für die weiteren 1000 Złoty der Satz von 4 Prozent, also 40 Złoty, zusammen 110 Złoty zu zahlen. Der höhere Steuersatz gelte dann erst für die Summen, welche die niedere Stufe überschreiten. Es muß demnach vom Standpunkte der Gerechtigkeit aus an Stelle des üblichen Durchrechnungsverfahrens das Durchstaffelungsverfahren gefordert werden.

Die Steuern auf das Vermögen lassen sich wieder in drei Gruppen unterscheiden: a) die Vermögenssubstanzsteuer; b) die Wertzuwachssteuer und c) die Vermögensertragssteuer.

Eine

Vermögenssubstanzsteuer

kann, wenn sie nicht zu groben Ungerechtigkeiten Anlaß geben soll, unbedingt nach der Höhe des Vermögens der Steuerzahler veranlagt werden und progressiv sein. Leider hat die polnische Finanzverwaltung als Grundlage der Bemessung für die beiden Anzahlungen das veraltete Ertragssteuerschema gewählt, was mit Recht als eine verkehrte Politik bezeichnet werden muß. Die Vermögenssteuer sollte in sechs gleichen Raten gezahlt werden. Das hat aber den Finanzminister Grabski nicht verhindert, eine Verordnung herauszugeben, daß alle jene, die zur Zeit der Ausschreibung der ersten Rate noch nicht 70 Prozent der ganzen Vermögenssteuer gezahlt haben, diese Ergänzung vorzunehmen haben und bei der Ausschreibung der zweiten Rate, daß, sofern 70 Prozent der Steuer bisher geleistet wurden, als zweite Rate die Differenz bis zum vollen Steuerbetrage zu zahlen ist. Dadurch wird die den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Steuerzahler Rechnung tragende Gesetzesbestimmung, welche eine ratenweise Abtragung der Vermögenssteuer vorsieht, illusorisch. Ebenso unverständlich ist die Verordnung des Finanzministeriums, wonach Ueberzahlungen der Vermögenssteuer erst im Jahre 1926 auf andere Steuern angerechnet werden können. Das ist eine direkte Gesetzessabotage und ein Hohn auf jede Steuermoral. Der Bürger muß zur Einsicht kommen, daß nicht das durch das Parlament beschlossene Gesetz, sondern allein der Wille des Ministers maßgebend ist. Was würde nun Herr Grabski tun, wenn Steuerzahler einfach unter Berufung auf das Gesetz seinen Verordnungen Opposition machen würden? Sie wären im vollen Rechte. Wir müssen demnach fordern, daß die verwirrend wirkenden Ministerialverordnungen aufgehoben, eine gerechte Schätzung der Vermögenswerte durchgeführt und die Steuer genau dem Wortlaute des Gesetzes entsprechend auf sechs gleiche Raten verteilt wird, wobei die geleisteten Anzahlungen sofort in Anrechnung zu bringen wären.

Von den

Wertzuwachssteuern

sind die Erb- und Schenkungssteuer zu erwähnen, die beide leider auch nach dem Durchrechnungstarif und nicht nach dem Durchstaffelungssystem in Anwendung gebracht werden. Eine Vermögensertragssteuer fehlt in Polen ganz.

Die ungeheuren Kosten der Steueradministration gerade auf dem Gebiete der Ertragssteuern aus Einkommen und Vermögen bedingen, daß bei uns diese Steuerarten trotz der ungeheuren Belastung der Bevölkerung für den Staat keine ausreichenden Einnahmequellen bilden, was bei einem gesunden Steuersystem der Fall sein müßte. Umso drückender sind die Steuern auf Güter und Leistungen.

In einer Zeit wachsender wirtschaftlicher Krise müßte eine den Wert der Ware belastende Steuer, wie es die

Umsatzsteuer

ist, unbedingt zurückgewiesen werden. Bei uns ist es gerade umgekehrt. Eine wahre Kette von Umsatzbesteuerungen treibt den Preis der Inlandsware in die Höhe und vernichtet ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Auslandsmarkte. Ein Abbau dieser Steuer muß sobald als möglich eintreten, auch muß deren Verquickung mit der Patentsteuer verschwinden, da sonst eine doppelte Umsatzbesteuerung unvermeidlich ist. Es ist keine Uebertreibung, daß die Höhe der Lebenshaltungskosten in Polen in erster Linie auf die verteuernde Wirkung der Umsatzsteuer zurückzuführen ist. Sie ist die treibende Kraft bei der Schraube ohne Ende, die einerseits die Warenteuerung bedingt und andererseits wieder eine Verteuerung der Produktion durch die unabweisbaren Lohnerhöhungen erzeugt.

Diese unabsehbar nachteiligen Wirkungen der Umsatzsteuer müssen so bald als möglich aufgehoben werden, wenn eine Verbilligung der Lebenshaltung und damit eine Besserung des gesamten wirtschaftlichen Lebens eintreten soll. Der Weg dazu wäre eine Herabsetzung der Umsatzsteuer und Beschränkung der steuerpflichtigen Umsätze, bzw. nur einmalige Einhebung der Umsatzsteuer von jeder Ware an gend einer Stelle des Produktions- oder Verteilungsprozesses. Insbesondere müßte für die lebenswichtigen Waren, wie Kohle, Mehl, Kartoffeln u. a. der Steuersatz auf etwa ½ Proz. erniedrigt werden.

Gerade auf dem Gebiete der speziellen Verbrauchssteuern herrscht in Polen ein heilloses Durcheinander. Die Einnahmen des Staates aus den

Monopolen

stehen in einem argen Mißverhältnis zu den aufgewendeten Kosten. Sowohl das Tabak- wie auch das Spiritusmonopol fordern zur schärfsten Kritik heraus. Wir haben in Polen das teuerste und schlechteste Rauchmaterial. Darf es dann wundern, wenn auf dem Schleichwege fremde Tabakerzeugnisse das Land überschwemmen, reißend Absatz finden, unter den Augen der Obrigkeit in den Verkehr kommen und den Ertrag des polnischen Tabakmonopols schädigen? Ist es nicht humorvoll, wenn der über den Verkauf fremder Tabakerzeugnisse durch einen Kellner aufgebrachte Finanzbeamte im nächsten Augenblick eine Zigarettentasche hervorzieht, um selbst eine tschechische Zigarette anzurauchen, weil er im Lande keine entsprechende Sorte findet?

Auch das Spiritusmonopol muß in seiner derzeitigen Form als eine bedenkliche Quacksalberei bezeichnet werden. Insbesondere gilt dies für das Flaschenmonopol. Hätten die Väter des Spiritusmonopolgesetzes die Geschichte dieses Monopols in Rußland und Deutschland verfolgt, so wären sie unschwer zu der Ueberzeugung gekommen, daß die glänzenden Erfolge der russischen Monopolverwaltung dem Umstande zuzuschreiben waren, daß von einem Flaschenmonopol abgesehen wurde. Auch Deutschland hat mit dem Flaschenmonopol die traurigsten Erfahrungen gemacht. Der Konsument wird bei dem Flaschenmonopol gezwungen, die kleinste Menge Monopolbranntwein in Flaschenfüllung zu kaufen. Da die Flasche später weggeworfen wird, bedeutet dies eine Verschleuderung des Volksvermögens, was in unserem geldarmen Lande gewiß nicht zu billigen ist.

Viel bedenklicher noch ist die steuertechnische Seite des Spiritusmonopols. Die Festsetzung eines einheitlichen Akzisenpatentes für Destillateure in der Höhe von 7500 Złoty zeigt die Absicht des Staates, alle Klein- und Mittelbetriebe zu vernichten. Durch eine solche Politik fördert der Staat die Vertrustung in der Likörindustrie, was zum Schaden der Monopolverwaltung ausarten kann. Die Likörindustriekartelle können über kurz oder lang eine solche wirtschaftliche Macht erlangen, daß sie der Monopolverwaltung über den Kopf wachsen. Anderseits kann eine Likör-Großindustrie in Zeiten einer Wirtschaftskrise durch Stillegung eines Teiles ihrer Betriebe viel stärkere Erschütterungen im Wirtschaftsleben hervorrufen, als dies bei Kleinbetrieben der Fall ist. Die Vernichtung der Kleinbetriebe läuft einer gesunden Mittelstandspolitik zuwider, da der kleine Mann der beste Steuerzahler ist. Durch das Eingehen der Kleinbetriebe wird aber auch infolge der Wertlosmachung von maschinellen Einrichtungen nicht nur ein Teil des Volksvermögens zerstört, sondern auch die Arbeitslosigkeit erhöht, wie dies bereits bei Einführung des Tabakmonopols und der Stillegung von Tabakfabriken der Fall war. Die Akzisensteuer für Likörerzeuger steigt durch die 100—200 prozentigen Zuschläge der Gemeinden zu einer derartigen Höhe, daß viele Erzeugungsstätten verschwinden müssen und so für die Gemeinden Einnahmen verloren gehen. Da die Akzisensteuer ihrem Wesen nach in die Reihe der Ertragssteuern zu zählen ist, wäre eine Staffelung derselben nach der Größe der Erzeugung gerechtfertigt.

So wie die Steuerpolitik unseres Staates viel Anlaß zur Kritik bietet, ebenso verhält es sich auch mit der

Zollpolitik.

Es ist begreilich, daß eine junge, noch in dem Anfangsstadium befindliche Industrie durch Schutzzölle zu sichern ist. Führt dies aber dazu, daß der Industrie der nur in der Konkurrenz liegende Ansporn zur rationellen Steigerung der Produktion bei gleichzeitiger Erhöhung der Qualität genommen wird, dann ist der Zollschutz ein Schaden für die Allgemeinheit. Das trifft bei uns leider gerade bei den jungen Industrien zu. Eine solche Politik muß schließlich auch die Lebensbedingungen der Industrie untergraben. Im Interesse der Allgemeinheit muß mit einer Zollpolitik gebrochen werden, die die Waren des täglichen Bedarfs verteuert. Für diese verlangen wir, insofern sie nicht im Inlande erzeugt werden, Zollfreiheit, für in ungenügender Qualität und Quantität erzeugte Waren Zollermäßigungen. Der Staat ist durch ein Zollverfahren, das durch wenig sachkundige Beamte besorgt wird, sowie durch verschiedene Formalitäten imstande, das Leben der inländischen Wirtschaftskreise recht sauer zu gestalten. Das Kapitel Zollwesen würde zu seiner erschöpfenden Behandlung den Umfang eines Buches beanspruchen. Daß durch die Zollschikanen und den Bürokratismus der Beamten keine Verbilligung der Waren eintritt, ist nur zu begreiflich.

Zur richtigen Beurteilung der wirtschaftlichen Lage eines Staates gehört auch die Kenntnis seines

Post- und Verkehrswesens.

Auf diesem Gebiete sind in den letzten Jahren Fortschritte zu verzeichnen. Leider aber muß gesagt werden, daß die Einrichtungen und die Funktion des Apparates noch lange

nicht den modernen Anforderungen entspricht. Wenn zur Besorgung eines Briefes aus Warschau nach einem westlichen Grenzorte 2—3 Tage erforderlich sind, wenn Bahntransporte auf Strecken von wenigen zehn Kilometern nach Wochen ihr Ziel nicht erreichen, so sind das Zeichen, daß der Apparat an verschiedenen Stellen schlecht arbeitet und dringend einer Kur bedarf. Solche Verkehrsverhältnisse werfen ihre Schatten auf das ganze Wirtschaftsleben im Staate.

Haben schon die im Voranstehenden geschilderten Verhältnisse Schuld daran, daß unsere Produktion zu teuer ist und auf dem Weltmarkte die Konkurrenz nicht aufnehmen kann, so haben die bisherigen Regierungen auch nach außen durch eine sonderbare Politik den Staat mit einer chinesischen Mauer umgeben. Vor allem fehlen uns

Handelsverträge

mit jenen Staaten, auf deren Wechselverkehr wir dringend angewiesen sind. **Die Richtlinien unserer Außenpolitik müssen unfehlbar zur Abstoßung unserer unmittelbaren Nachbarn führen.** Es ist hoch an der Zeit, daß eine wahre Friedenspolitik unseres Staates das Mißtrauen des Auslandes gegen uns beseitigt und unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Weltmarkt regelt. **Nicht oft genug kannt betont werden, daß wir ein armer Staat sind, der zu seinem Aufbau unbedingt die finanzielle Hilfe des Auslandes braucht. Diese wird uns aber nur zuteil werden, wenn im Innern Polens die Gewaltpolitik gegen die Minderheiten ein Ende findet und das persönliche Eigentum als heilig und unantastbar gilt. So lange dies nicht der Fall ist, werden alle unsere Bemühungen, um die Erlangnug einer Auslandsanleihe vergeblich bleiben oder die gebotene Anleihe wird für das Wirtschaftsleben ein Danaergeschenk sein.**

Eine Erschwerung unserer Wirtschaftsbeziehungen zum Weltmarkte bedeutet die durch das Ministerium Grabiski betriebene

Paß- und Visapolitik.

In den Zeiten des schärfsten zaristischen Regimes wurde die Freizügigkeit der Staatsbürger nicht ärger begrenzt als in unserer demokratischen Republik. In dieser Paßpolitik liegt eine schwere Einengung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit, die sich letzten Endes nur zum Nachteil des eigenen Staatswesens äußert. Eine Absonderung vom Auslande bringt Polen wirtschaftlich ins Hintertreffen. Der polnische Industrielle und Kaufmann begibt sich ins Ausland nicht immer, um einzukaufen, sondern — und das ist das Wichtigste für ihn — um sich auf dem ausländischen Markte zu informieren, um technische Neuerungen kennen zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Er tut es nicht nur im eigenen Interesse, sondern gleichzeitig im Interesse der Volkswirtschaft des Staates. Wir fordern demnach mit allem Nachdruck den raschen Abbau der unnatürlichen Paßschranken und Wiederherstellung des freien Reiseverkehrs durch Wegfall jeglicher Paßgebühren und jeglicher Ein- und Ausreisebeschränkungen.

Die Wirtschaftskrisis frißt in bedenklicher Weise an den Wurzeln der Finanzwirtschaft des Staates. Statt in radikaler Weise die Krankheitsursachen zu beseitigen, begnügt man sich mit einem ziellosen Herumquacksalbern, daß das Leiden nur verschlimmert. So lange unser Finanzminister nicht zur Ueberzeugung kommt, daß bei der Regelung der staatlichen Finanzen die Volkswirtschaft als wichtige Komponente betrachtet werden muß, solange Herr Grabski das Gleichgewicht des Staatshaushaltes auf Kosten unseres Wirtschaftslebens herstellen will, solange wird von einer Besserung unserer wirtschaftlichen Lage nicht die Rede sein können.

Rundschau des Staatsbürgers.

Wertbriefe nach dem Ausland.

Das Handelsministerium gab eine Verordnung heraus, wonach Wertbriefe nach dem Ausland bis zum Werte von 5000 Goldfranken gesandt werden können.

Erleichterungen im Erwerb von Eisenbahnfahrkarten im Verkehr von Polen nach dem Auslande und umgekehrt.

Auf Grund von Vorstellungen von Industriellen und Handelskreisen, daß Kaufleute, die im Auslande weilen, in den Hauptstädten der westeuropäischen Staaten nicht die Möglichkeit haben, in den Besitz von direkten Fahrkarten nach polnischen Stationen zu gelangen, sowie daß Reisende, die aus Polen nach dem Auslande ausreisen, bei dem Erwerb von direkten Fahrkarten auf Schwierigkeiten stoßen, wandte sich die Industrie- und Handelskammer in Bromberg an das Eisenbahnministerium mit der Bitte um Abstellung dieses Mangels. In Beantwortung des Antrages der Bromberger Kammer, dem sich die Industrie- und Handelskammern in Posen und Kattowitz angeschlossen hatten, teilte das Eisenbahnministerium mit, daß die von der Kammer angeschnittene Frage der Erleichterung in dem Erwerb von Fahrkarten im Verkehr mit dem Auslande aus Polen und umgekehrt nicht aufgehört hat, eine ständige Sorge des Eisenbahnministeriums zu sein. Solange die Schwankung des Kurses unserer Valuta sowie der Valuten anderer europäischer Staaten der Einführung direkter Fahrkarten im internationalen Verkehr im Wege stand, konnten alle Bestrebungen nach dieser Richtung hin nicht verwirklicht werden. Jetzt aber, nachdem die Valutaverhältnisse geregelt sind, hat das Eisenbahnministerium (wie schon gemeldet. Red.) mit dem 1. November 1924 einen direkten Eisenbahn- und Gütertarif zwischen Polen und Rumänien eingeführt und gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, um entsprechende Abkommen mit der Tschechoslowakei, England, Belgien und Frankreich, sowie mit Österreich, Jugoslawien, Deutschland, Italien und der Schweiz zu treffen. Die Einführung dieser direkten Tarife ist im Laufe der ersten Monate dieses Jahres zu erwarten.

Erste allpolnische Mastviehausstellung in Posen.

Auf dem Gelände des städtischen Schlachthofes wird vom 3. bis 10. Mai, zur Zeit der internationalen Posener Messe, die erste große Mastviehausstellung für ganz Polen stattfinden. Zur Teilnahme sind Produzenten, Züchter und Viehhändler aus ganz Polen berechtigt. Es sollen Geldpreise, Diplome und Medaillen zur Verteilung gelangen.

Handels-Rundschau.

Brauerei Kunterstein, Graudenz. Am 29. Dezember fand die Generalversammlung statt. Die Bilanz vom 30. September 1924 ergibt in Aktiva und Passiva Pm. 350 534 282 790,20. Gewinn für 1923/24 wird mit Pm. 11 156 955 656,20 nachgewiesen, der aber als Vortrag im Geschäft bleibt, so daß eine Dividende nicht gezahlt wird. Die am 1. Oktober 1924 aufgestellte Zloty-Eröffnungsbilanz schließt in Aktiven und Passiven mit Zloty 1 182 801,78 ab. Das Grundkapital wird von Rmk. 1 000 000 auf Zloty 800 000 herabgesetzt. Die alten Aktien werden durch Stempelaufdruck auf je 800 Zloty umgeändert. Die durch diese Beschlüsse nötigen Änderungen der Statuten wurden genehmigt. Dem Reservefonds wurden Zloty 80 000,00 zugeführt. Nach dem Bericht der Betriebsleitung war das Geschäft gut, auch sind die Aussichten für 1924/25 gut.

M. **Vor einer Erhöhung des Einfuhrzolls für ausländische Schuhwaren in Polen.** Wie man in informierten Schuhhändlerkreisen wissen will, beabsichtigt die Regierung, die Forderungen der hiesigen Schuhfabrikanten in weitem Maße zu berücksichtigen und man rechnet allgemein schon mit einer Erhöhung des Einfuhrzolls für ausländische Schuhwaren um 300 Prozent in kürzester Zeit. In Händlerkreisen wird aber die Meinung vertreten, daß diese Erhöhung nicht genügen kann, und es wird ein weit höherer Zollschutz gefordert. Andererseits wird hervorgehoben, daß die Regierung gewisse Maßnahmen treffen müsse, um eine billigere Produktion im Inlande zu ermöglichen. U. a. wird verlangt, daß der Einfuhrzoll für Gerbstoffe vollkommen aufgehoben, für Chevreaux- und Lackleder bedeutend ermäßigt werde.

M. **Vor einem Eisenkartell in Polen.** Wie unsere Warschauer Redaktion aus gut informierter Quelle erfährt, haben die Verhandlungen zwischen den Vertretern einzelner Hüttenwerke, betreffs des Zustandekommens eines Eisenkartells in Polen, in letzter Zeit an Intensität zugenommen. Wenn man bis jetzt ein Einvernehmen noch nicht erzielen konnte, so ist dies auf den Umstand zurückzuführen, daß einige Hüttenwerke ein größeres Kontingent verlangen, als proportionell auf sie entfällt. In interessierten Kreisen behauptet man aber, daß es gelingen wird, diese Streitigkeiten zu beheben, und daher mit dem Zustandekommen des Kartells schon in nächster Zeit zu rechnen ist. Im Zusammenhange damit wird in Eisenhändlerkreisen schon jetzt der Gedanke der Schaffung eines Handelssyndikats erörtert, das die Aufgabe haben soll, in allen die Preisbestimmung betreffenden Fragen im Namen der ganzen Kaufmannschaft dieser Branche mit dem Produzentenkartell zu verhandeln.

own. **Über einen direkten Frachtverkehr von Zentraleuropa nach Rumänien** soll auf einer zum 15. d. M. nach Bukarest einberufenen Konferenz Beschluß gefaßt werden. Es handelt sich (laut „Argus") um die Einrichtung direkter Güterzüge (unter der Bezeichnung „Polrom") zwischen Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Polen einerseits und Rumänien andererseits, die über Grigore Ghica Voda (an der Strecke Kolomea—Czernowitz) verkehren sollen.

Fortsetzung nächste Seite



Reisender

der noch einige gute Artikel bei hoher Prov. mitf. kann, gesucht. Offert. unter U. 239 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Tüchtige

Maschinensetzer (innen)

für Zweibuchstaben-Multimagazin-Linotype Ideal-Setzmaschinen

und ein

Maschinist

für Rotations- und Flachdruckmaschine zum baldigen Antritt nach Łódź gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen sind zu richten unter W. 992 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bonbonmeister

tüchtige, energische, 1. Kraft, der in der Lage ist, modernste Spezialmaschinen rationell auszunutzen, auch mit

Pralinenherstellung

vertraut ist, zum 1. Februar cr. gesucht für Großbetrieb der Nahrungsmittelbranche in Pommerellen. Es kommen nur Herren in Frage, die längere Praxis als Meister bei 1. Firmen nachweisen können. Ausführliche Angeb. nebst Gehaltsforderung unter G. 1016 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Autofachmann

nur erste Kraft, für die

Eröffnung einer Autofabrik

gesucht. Beteiligung mit mindestens 5000 zł gewünscht. Garantiert gutes Einkommen.
Offerten erbeten unter T. 1014 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrling

mit guter Handschrift und Schulbildung, der poln. u. deutsch. Sprache mächtig, zum baldig. Antritt für unser Kontor gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnissen an 990
Gebr. Ramme, Bydgoszcz,
Sw. Trójcy 14 b.

Buchhalterin

(keine Anfängerin), mit amerk. Buchführung, Kassenwesen u. Maschinenschreiben vertraut, polnisch u. deutsch in Wort und Schrift beherrschend, zum 1. 2. 1925 802

gesucht.

Schriftl. Angebote in Deutsch mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Bild erbeten
Młyn parowy Kowalewo
Wilhelm Poehlke i Ska.,
Kowalewo, powiat Wąbrzeźno.

Perfekte Stenotypistin

welche die polnische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht, sowie wenigstens in einer dieser Sprachen stenographiert und bereits im Bankfach tätig war, sowie

2 durchaus erfahrene

Bankbuchhalter

von sofort gesucht.
Ausführl. Offert. mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüch. erbeten unt. L. 1033 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zum 1. April 1925 tüchtiger

Leutewirt

mit Scharwerkern gesucht. 790
Gutsverwaltung Gawroniec, p. Rożana
pow. Swiecie.

Suche vom 1. 4. 25 verheiratet., tüchtigen

Wirt (Vorarbeiter)

f. landwirtsch. Erfahrung mit landwirtschaftlichen Maschinen, Beackerung des Landes und etwas Holzarbeit. Freie Wohnung und Deputat nach Tarif.
Friedrichs-Mühle Tartak, Dąbrowa, p. Unisław, pw. Chełmno. 788

Selbständiger Zieglermeister

erfahren, deutsch und polnisch sprechend, für größeren Betrieb zum 1. April gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften an Gutsbesitzer **A. Tramm, Gniew (Pomorze).** 1020

Gesucht zum 1. April d. J. tüchtiger, verh.

Maschinist

der das Führen und Instandhalt. d. Dreschsatzes zu übernehmen hat. 858
Rittergut Wery
poczta Drzycim, pow. Swiecie.

Ein tücht., erf. älterer

Monteur od. Werkführer

der selbständig sämtliche Reparaturen an **landwirtschaftlichen Maschinen,** Dampfdreschapparaten usw. ausführen kann, vom 1. Februar oder auch später für meine Filiale **gesucht.** Bewerber wollen gefl. ihre Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften einsenden.
E. Gohritz,
Maschinenfabrik und Eisengießerei 1019
Wąbrzeźno Pom.

Zur Führung des **Dampfdreschsatzes**

Maschinist

(m. Scharwerkern möglichst) zum 1. April gesucht. Derselbe muß Reparaturen an landwirtsch. Maschinen gut ausführen u. die Aufsicht übernehmen. Nur geeignete Bewerber wollen sich melden. Vorstellg. später. Station ist Szarnos über Jabłonowo. 915
Lisnowo zamek
(Groß Leistenau)
powiat Grudziądz.

Gesucht zum 1. 4. 1925

Gutsschmied

mit Zuschläger u. eig. Handwerkszeug, sowie

ein Leutevogt.

Rüchardt,
Czachówki p. Biskupiec-pom., pow. Lubawski.

Gesucht zum 15. 1. 1925 für Schloß-Gärtnerei Zalesie ein tüchtiger

Gehilfe.

Sommerkorn, Zalesie, pow. Szubin. 946

Unverheirat., gelernter

Gärtner

der auch im Waldschutz- u. Holzeinschlag erfahr. ist, zum 1. 4. 25 gesucht. Beglaubigte Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an **Gutsverwaltung Lubochiń,** poczta Drzycim, 7?4 pow. Swiecie, Pomorze

Suche zum 1. 4. 25

Gärtner.

Nur solche, die perfekt in Park- und Blumenpflege sowie i. Bienenzucht sind, wollen sich melden. Evangl. erw., kl. Familie Bedingung. Beglaub. Zeugnisabschrift. einf. Keine Antwort innerh. 8 Tagen gilt als Absage.
Frau v. Bülow,
Rittergut Żurawia,
p. Kcynia. 800

Zum 1. Febr. unverh., im Gemüsebau erfahr., selbsttätiger **Gärtner** ges. Meld. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. sind zu richten an 225
Frau Hude, Rzęczkowo,
pow. Toruń.

Erfahr. Gärtner

mit Burschen sucht
Rittergut Salno,
Melno 1006
pow. Grudziądz.

Stellmacher

durchaus tüchtig, für Gut von 1700 Morgen ab 1. April 25 gesucht. Meldungen an 781
Dom. Nieciszewo,
p. Pruszcz, Kr. Bydg.

Stellmacher

mit eig. Handwerkzg. sucht vom 1. 4. 25 798
Dom. Żurczyn,
poczta Rynarzewo.

Verheir., tüchtiger

Guts- 955

Stellmacher

mit Scharwerkern zum 1. April 1925 gesucht.
Gutsverwaltung Lubochiń,
poczta Drzycim, pow. Swiece.

Erfahr., zuverlässiger

Schäfer

mit Schäferknecht für Herde von ungefähr 300 Schafen sucht per 1. 4. d. J.
Oekonomierat Weissermel,
Sloszewy
pow. Brodnica, Pom.

Unverheirat., durchaus zuverlässiger 849

Chauffeur

kann sofort eintreten. Zeugnisse m. Gehaltsansprüchen an
„Grand Café"
Brodnica, Pomorze.

Gesucht wird v. 1. 4. 25

ein Schmied

mit 2 kräftigen Lehrl. und ein

Stellmacher

mit einem Lehrling.
K. von Wegner,
Ostaszewo pow. Toruń.
Tel. Toruń 108. 9?8

Dom. Karczewo
Post Wrocki, sucht vom 1. 4. 1925 erfahrenen verheirateten 960

Schäfer

u. unverh. **Schäfereigehilfen** zu ca. 400 Mutterschafen u. deren Nachzucht, und einen **Deputanten,** der kleine Maurerarbeiten verrichten kann.

Schäfer und Schweizer

mit je zwei eigenen Leuten z. 1. 4. 25 ges.
Ernst Buettner,
Rittergut Jeziorki-Kosztowskie,
pow. Wyrzysk, poczta Nieżychowo. 950

Rittergut Żurawia
p. Kcynia
sucht z. 15. 4. 25 einen tüchtigen 954

Vorschnitter

m. 12 Paar Schnittern. Bewerber, die schon in gleicher Stellung auf großen Gütern tätig waren, wollen ihre schriftlichen Meldungen send. an Administrator **Arnemann.**

Tüchtigen 870

Kuhmeister

zu ca. 40 Kühen und Nachwuchs m. eigenen Leuten zum 1. 4. ges.
Gutsverwaltung
Kruszyn p. Konojady,
pow. Brodnica.

Oberschweizer

zu 80 Kühen und 90 Jungvieh, 1007

Schäfer mit Knecht

zum 1. 4. 1925 gesucht.
Wannow,
Annowo bei Melno.

Zum 1. April, auch früher, wird gut empfohlener, evangelischer

Diener

verheir. od. unverheir., für klein. Landhaushalt gesucht. Nur solche mit sehr guten Zeugnissen wollen diese nebst Photographie u. Gehaltsforderung einsenden.
von Heydebreck,
Grabów nad Prosna.
889

Suche für meine 500 Morg. gr. Niederungswirtschaft v. 1. 2. oder später einen evgl. 242

Eleven.

Landw.-Sohn bevorz.
Fr. Bonus,
Wielkie Gronowo,
pow. Gniew, Pomorze.

14-16-jähr. Junge

für Büro gesucht. 241
Rechtsanwalt **Spitzer,**
Wały Jagiellońskie 10.

Jüngeren

Gärtnerburschen

der sich in groß. Gutsgärtnerei unt. Leitung ein. Obergärt. vervollk. will, sucht von sofort evtl. später
Dom. Pauliny,
p. Kotomierz, powiat Bydgoszcz. 136

Wegen Abwanderung meiner bisherig. Hauslehrerin nach Deutschland, suche ich möglichst zum 1. Februar evtl. spät. eine

Hauslehrerin

mit poln. Unterrichtsgenehmig. f. 3 Mädchen v. 8, 9 u. 11 J. Klavierunterricht erwünscht. Angeb. m. Geh.-Anspr. u. Zeugn.-Abschr. unt. S. 841 a. d. Gst. d. Ztg.

Privatpflegerin

von sofort für ein alt., kränkliches Ehepaar gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **K. 745** an die Geschst. dieser Zeitung.

Ab Ende Januar zur Vertretung der Hausfrau in kinderl. Gutshaushalt im **Kr. Thorn**

ältere Dame

für 2 Monate gesucht. Angeb. unt. **F. 874** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Diakonissenhaus Danzig Neugarten braucht Schwestern. Ev. gläubige Mädchen kommt in Jesu Dienst! Werdet feste Glieder unserer Schwesterngemeinschaft! Eintritt jederzeit. Redlichen, treuen Seelen Ausstattungshilfe beim Eintritt. Meldet Euch sogleich! Selig, wer Jesu dient!
Matth. 25 V. 40

Suche zum 1. Febr. nicht zu junge

Wirtin

oder Mamsell.

Selbige muß erstklass. Köchin sein, d. Backen, Einwecken und Einschlachten eines großen Landhaushalt. absolut beherrschen. Reichliches Personal vorhanden. Beglaubigte Zeugnisabschriften, Gehaltsforderungen und Bild sind einzusenden an
Frau Ilse Buettner,
Schönsee
Rittergut Jeziórki-Kostowskie,
Post Nieżychowo,
Kr. Wyrzysk. 844

Wegen Verheiratung der jetzigen, suche zum 1. Februar od. früher tüchtige, jüngere 911

Wirtin

die gut kocht, backt u. einweckt und Lust und Liebe z. Hühnervieh hat Zeugn.-Abschriften u. Gehaltsansprüche sind einzureichen an
Frau M. Tilk-Słomowo
p. Simon, pow. Toruń.

Köchin

die gut kochen kann u. die Hausarbeit verrichten muß, sucht sofort bei hohem Gehalt
E. Schlieper, Gdańska 99

Gesucht zum 1. 2. 25
sauberes, ehrliches

Küchenmädchen

f. mittleren Gutshaushalt. Bewerbung. m. Gehaltsford. an 803
Frau M. Knospe,
Kielbaitnek
b. Dzwierzno—Toruń.

Suche z. 15. 1. od. 1. 2. eine **Wirtin** od. **Stütze** im Kochen u. Federviehaufz. erfahr. **Frau Rittergutsb. Erxleben, Skalmirowice,** powiat Inowrocław, poczta Wierzchosławice. 991

Ehrlich. Mädchen

sucht
Frau H. Stolzmann,
Pomorska 7. 277

Tüchtig., ehrl., evangl.

Mädchen

das alle Hausarbeiten u. Kochen übernimmt, findet von sofort oder später dauernde Stellung; letztes Mädchen 4 Jahre gewesen. Angebote unter **D. 1010** an die Geschst. d. Ztg.

Suche für sofort eine tüchtige, ältere

Stütze,

die kochen, backen, einwecken, Federvieh ziehen kann und Landhaushalt versteht.
Frau Wastfalewska,
Gasthaus Robakowo
Post Goszochowo. 1018

Dienstmädchen

fleißig, ehrlich u. saub., sofort gesucht.
Błonia 8, III, **rechts.** 245

Stellengesuche

Reisender

gut eingeführt, sucht Vertretung. Off. unt. **L. 211** a. d. G. d. Z.

Junger, verheirateter

Förster

sucht anderw. Stellung als

Gutsförster.

Off. unt. **D. 872** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Zeitungsverkäufer

nicht unter 14 Jahren, für den Straßenverk. stellt sofort ein C. B. „Express", 1036
Jagiellońska 46/47.

Theoretisch u. praktisch durchgebildeter, verh.

Beamter

poln. Staatsbürger, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, welcher große Güter der ehem. Provinz Posen mit den besten Erfolgen bewirtschaftet und trotz schwieriger Verhältnisse stets erhebliche Reinerträge herausgezogen, sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse und Empfehlungen, Dauerstellung. Gefl. Offerten erbeten an 750
Priebe, Zbąszyń, ul. Marszałkowska 69.

Junge, erfahrene

Hauslehrerin

Freistädterin, die Klavierunterricht erteilt, sucht von Ostern Stelle in einer Familie. Offert. unter **S. 72** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Förster

im 27. Lebensj., verh., m. 7-jährig. Forstprax. in d. Forstwirtsch. gut erfahren, im Besitze gt. Zeugn. u. Referenzen, d. poln. u. deutsch. Spr. in Wort u. Schr. mächt. sucht **Försterstelle** v. 1. 4. 25. Angeb. bitte z. senden an d. Geschst. d. Zt. unt. Chiffre **L. 746.**

Förster

32 Jahre alt, mit allen in sein Fach schlagenden Arbeiten sehr gut vertraut, sucht Stellung als solcher oder dementsprechend, von sofort oder 1. 2. 25. Gute Papiere vorhand. Off. unter **T. 976** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Gebildeter

landw. Beamter

27 Jahre alt, evangel., Danziger Staatsangehöriger, z. Zt. Teilnehm. der landw. Kurse an der Techn. Hochschule, sucht, gestützt a. langjähr. gute Zeugnisse u. Referenzen, baldmögl. od. ab 1. 3. 25 Stellung als **Beamter** a. größ. **Gut** in Pommerellen unterm Chef. Famil.-Anschluß erwünscht. — Gefl. Zuschr. erb. an: **Herbert Kickbusch,** z. Zt. **Zoppot,** Bülowallee 21, Frst. Danzig. 968

Berufslandwirt

anfangs dreißig., poln. Staatsb., d. Polnischen mächt., auf güt. Empf. des Herrn Rittergutsb. **Kreich-Zawist,** wo bisher 3 Jah. als Oberbeamter tätig war, u. gute Zeugn. gest., sucht ab 1. 4. 25, evtl. früh., anderweitig. Lebensst.
F. Weßner,
Oberinsp. in Zawist, b. Chojnice (Konitz) Pom.

Landwirtssohn, 19 J. alt, evgl., 2 Semester landwirtsch. Schule besucht, Eleve-Zeugnisse vorh., poln. Sprache etwas mächtig, sucht Stellung auf mittelgroßem Gute als

2. Feld- oder Hofbeamter

zum 1. 4. 25. Bewerbungen unter **K. 920** an die Gschst. d. Z. erb.

Aelt. Landwirt

verh., ohne Familie, deutsch u. poln. sprech., firm in Buchführung, jetzt in ein. Getreidegeschäft, sucht Stellung anderweitig. Off. erb. u. **K. 206** a. d. G. d. Z.

Wirtschafts-Eleve

25 Jahre alt, kathol., beendete landwirtschaftliche Schule, 6 Monate Praxis, Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift mächt., sucht Stellung von gleich evtl. später.
Angebote erbittet
Bruno Schulz,
Brodden, pow. Gniew (Pommerellen). 875

Expedient — Lagerist

auch mit allen Büroarbeiten bestens vertraut, sucht von sofort oder später entsprechd. Stellung. Off. erbitte unter **Z. 1000** an **A. Kriedte, Grudziądz.**

Gärtner

verh., 33 J. alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, z. 1. 4. dauernde Gutsstellung, möglichst wo Treibh. u. Frühbeete vorhanden sind. Offerten erbeten 912
F. Wirwicki, Guszkowo,
poczta Zbrachlin, pow. Swiecki (Pomorze).

Verh. Gärtner

mit kleiner Familie u. guten Zeugn., sucht z. 1. April 1925 Stellung. Gefl. Off. bitte z. send. unt. **S. 967** a. d. Gschst.

Maschinenschlosser

vertraut mit Dampf-Maschinen, Eis- und elektrischen Anlagen, firm mit allen im Fach vorkommenden Arbeiten, **sucht,** gestützt auf gute Zeugn., Stellung als Maschinist, Meister, Leiter oder ähnlichen **Vertrauensposten.** Am liebsten auf groß. Gute. Suchender war lange Jahre als Leiter in gr. Betrieben tätig. Gefl. Offerten unter **F. 685** a. d. Gschst. d. Z.

Vorschnitter

mit guten Zeugnissen sucht mit jeder Anzahl Leute Stellung. 909
Joh. Bebek. Witunia,
Poczta Więcbork,
powiat Sępólno
Pomorze.

Suche vom 1. 2. 25 für meinen Sohn eine
Lehrstelle
als Mechaniker. Off. u. **C. 179** a. d. Gst. d. Ztg.

Suche eine

Lehrstelle

für meinen Sohn, 15½ Jahre alt, kräftig, am liebsten, wo er frei lernen könnte. Gfl. Off. u. **C. 871** a. d. Gst. d. Ztg.

Guts-sekretärin

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, langjährige Büropraxis, Ia Zeugnisse, sucht Vertrauensposten in besserem Hause. Offerten unter **K. G.** an Annoncen-Expedit. C. B. „Express".
1036

Halbwaise

gebürtig aus Berlin, 27 Jahre, kath., bewandert in Büroarb. (Schreibmasch.) sowie Nähen und Buntstick., sucht passende Beschäftigung als

Bürogehilfin

Expedientin, Reisebegleiterin, Empfangsfräulein oder dergl. mit Familienanschluß, auf ein. Rittergut a. angenehm. Gefl. Zuschriften u. **U. 977** an die Geschst. dies. Ztg.

Flotte Stenotypistin sucht in d. Abendstund. Beschäftig. Off. unter **C. 252** a. d. Gst. d. Z.

Langjähr., bilanzsichere

Buchhalterin

sucht Beschäft. f. einige Std. a. Tage. Gefl. Ang. **Fredry 8,** I, **links.** 256

Kontoristin — Kassiererin

beid. Sprachen mächt., sucht Stelle ab 1. 2. oder später. Off. unt. **F. 257** a. d. Gst. d. Z.

Besseres Fräulein sucht Stellung in vornehmem Hause als

Hausdame

oder Stütze. Off. unt. **K. 963** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Besseres

Fräulein

20 Jahre alt, sucht Stellung, die Wirtschaft zu führen, bei einzelner Dame oder Herrn. Offert. unter **O. 957** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aeltere

Gutswirtin

in allen Zweig. eines landwirtsch. Haushalt. vollständ. firm, sucht selbständ. Wirkungskr. in Stadt od. Land. Off. **u. B. 869** a. d. Gst. d. Ztg.

Buchhalterin sucht in d. Abendstund. **Beschäftigung.** Schreibt flott Maschine u. ist d. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Off. u. **D. 253** an d. Gst. d. Z.

Jung. Fräulein aus besserer Familie, der deutsch. u. polnisch. Sprache mächt., sucht Stellung als

Kinderfräulein.

Ang. u. **T. 238** a. d. Gst.

Suche für meine 18-jährige Tochter, mit besserer Schulbildung, Haushaltungssch. besucht, gut musik., mit voll. Familienanschluß Stellung als

Haustochter

zum 1. April 25. Off. u. **C. 1009** a. d. Gst. d. Z.

Junges Mädchen

Förstertochter, wünscht auf Gut od. größerem Haushalt die **Wirtschaft zu erlernen** v. 1. 2. 1925 oder später. Offerten unt. **H. 1022** an die Geschst. d. Ztg.

Pachtungen

Afterpächter

für kleine **Wassermühle,** mit Land u. Wohnung, **sofort gesucht.** Daselbst ist fast neue **Schälmaschine** (Wetzig) zu verkaufen. 787
R. Kühn
in **Buschmühl,**
pow. Chojnice, Pom.

Verpachtung!

Beabsichtige mein seit ca. 25 Jahren am hiesigen Orte an der **Hauptstraße** belegenes 905

landw. Maschinen- und Gerätegeschäft

mit großem Lagerplatz und Speicher, Schuppen, Räumen für Reparatur-Werkstätten unter günstigen Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten.
Das Objekt eignet sich auch für andere industrielle und kaufmännische Unternehmen.
B. Levy, Culmsee
(Chełmża). **Telefon 16.**

Wohnungen

Rechtshilfe

in Mietsstreitigkeiten, Steuerangelegenheit., Zivil-, Strafprozessen und praktischen Rat in allen Lebensangelegenheiten erteilt und übernimmt die Ausarbeitung von jeglichen Gesuchen, Schriftsätzen, Miets- und Pachtverträgen, Vereinsstatuten usw.
Büro „WAP" *ul. Gdańska 162, II. Etage. Tel. 1429.*
(neben Hotel Adler). 7?4

Sofort oder später tausche moderne

5-Zimmer-Wohng.

gegen eine solche aus 2–3 Zimmern besteh. Gefl. Offerten unter **R. 214** a. d. G. d. Z.

3 Zimmer und Küche

davon 2 Zimmer möbl. fortzugshalber sofort abzugeben. **Wilczak, Nakielska 9,** I, r. 276

Wohnung

1 Zimmer und Küche, v. kinderl. Ehepaar v. sof. ges. Gefl. Off. unt. **R. 234** a. d. Gst. d. Z.

1 Zimmer u. Küche

od. 2 leere Zimmer, mögl mit Küchenbenutzung, von gleich oder 1. 2. gesucht. Off. u. **M. 937** an d. Gst. d. Z. erbet.

Wohnungstausch! 1 Zim. u. Küche evtl. zwei in **Toruń,** gegen eine solche i. **Bydgoszcz** zu tauschen ges. Evtl. ohne Küche. Off. unt. **K. 267** a. d. Gst. d. Ztg.

Lagerräume

im Stadtzentrum (ul. Dworcowa, Gdańska od. anliegend), mit anschließendem Raum für Kontor, freier Einfahrt evtl. mit Frontladen zwecks langjähr. Miete **von sofort gesucht.** Mietzins laut Vereinbarung. Off. u. **M. 213** an die Geschst. d. Ztg.

Werkstatt
f. ruhig. Betrieb u. **kl. möbl. Stube** anschließ., **2 besond. geleg. möbl. Zimmer,** elektr. Licht, Kochgas, außerd. Kochgelegenheit. Näh. 270
Paderewskiego 32, I, r.
Telefon 742.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer per sofort von Ing. gesucht. Angebote mit Preis unter **S. 237** a. die Geschst. dies. Zeitg.

Ein möbl. Zimm.

mit separat. Eingang wird vom 1. 2. d. J. gesucht. Off. b. u. **W. 248** an d. Gst. d. Z. zu richt.

Möbl. Zim. zu verm. Zacisze 3, II, lks. 212

Möbl. Wohn- und Schlaf-Zimmer für 1-2 Herren, zu verm. **Sniadeckich 52,** I, r. 113

Möbl. Zim. m. Mittagstisch sofort zu vermieten. 195 **Ossolińskich 9,** I, **rechts.**

Zwei frdl. möbl., sonn. Vorderzimmer m. sep. Eing., Telefon, elektr. Licht, Bad und evtl. Klavier, v. sofort oder später an einen Herrn zu verm. 243
Piotra Skargi 6, I, r., in nächster Nähe des Plac Wolności.

Möbl. Zim. zu verm. Siemiradzkiego 4, p., l.

Zimmer

m. voll. Pension ist an Schüler d. höh. Lehranstalt zu verm. mit evtl. Nachhilfe i. fremd. Sprach. bis z. 6. Klasse. Z. erfr. **Kordeckiego 17a,** part., v. 4-5 nachm. 255

Pensionen

Pension

gesucht, bei vollem Anschluß in nur **guter** Familie, für evangel., jungen Herrn aus best. Hause, d. nach Beendigung der höh. Schule in die Bank tritt. Off. m. ausführl. Angebot u. **L. 279** a. d. Gst. d. Z.



Studienrat
Georg Schulz
Felicitas Schulz
geb. Stachowiak
Vermählte.

Rawicz. 1012

Die glückliche Geburt eines 1008
Sohnes
zeigen an
Walther Post und Frau Dr. rer. pol. **Meta Post** geb. Rose

z. Zt. Danzig Staatl. Frauenklinik. Toruń

Mode-Atelier Helene Otto,
Danzigerstraße 9, II 892
fertigt nach neuesten Modellen
Damen-Garderobe zu mäßigen Preisen.

Der Violin-Unterricht wird von jetzt ab nur in **Pomorska (Rinkauerstr.) 65,** Hof, letzter Eingang, 1. Treppe, erteilt.
Anmeldungen ebendaselbst erbeten.
Ida Funk.

Musik
zu allen Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltung., bei mäßigen Preisen stellt **K. Lange,** Sw. Jańska (Johannisstr.) 14. Klavierspiel. einzeln. Schül. all. Instrumente werden noch angenommen. 139

Inventur-Ausverkauf

Hüte und Garnituren :: Kronen- :: Paradiesreiher

Wegen gänzlicher Aufgabe der Artikel 888
Pelzsachen, Hand- und Brieftaschen billig.
M. KUHRKE, Niedźwiedzia (Bärenstraße) 4.

Der Herr
kleidet sich elegant bei
Waldemar Mühlstein
Schneidermeister
ul. Gdańska 150 Danzigerstr.
Fernruf Nr. 1355.
23481

Der Buchkalender
Deutscher Heimatbote in Polen
für das Jahr 1925
ist erschienen und zum Preise von 1,80 zł in allen Buchhandlungen zu haben. Wo nicht vorrätig, bitte beim unterzeichneten Verlage zu bestellen. — Nach außerhalb gegen Vorauszahlung oder Nachnahme zuzüglich 20 Gr. für Porto und Verpackung.

A. Dittmann, G. m. b. H.,
Bydgoszcz. 22829

Verspätet!

Am 29. Dezember 1924 verschied sanft nach langem schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau
Mathilde Guse
geb. **Wollschläger**
im Alter von 68 Jahren.

In tiefster Trauer
Im Namen der Hinterbliebenen
Eduard Guse.

Gr. Beerenbruch, den 8. Januar 1925. 1005

Die Beerdigung fand am 3. Januar 1925 vom Trauerhause aus statt

---

Kohlen, Koks u. Briketts
waggon- und zentnerweise, liefern schnellstens 24501
KACZMAREK i Ska „Węgiel"
Bydgoszcz, ul. Kordeckiego 7 (bei Korth)
KREDIT. Tel. **1169 u. 1709.** RABATT.

Habe auf Lager und kann zu günstigen Preisen sofort abgeben:

23 und 25 mm bes. Schalbretter
20, 23 u. 30 mm Mittel- u. Zopfbretter
25 mm Zopfbretter
25, 32 und 43 mm Stammware
16 mm bes. u. unbes. Kistenbretter
Fertige Kisten in sämtl. Dimens. auf Bestellg.
Verpackungsmaterial in sämtl. Stärken.

Offerten unter **P. 795** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mittwoch früh verschied plötzlich unser unvergeßlicher Bruder, Vetter und Onkel, der

Apotheker
Stanislaus v. Kiedrzyński
im 60. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 10. Januar 1925.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. 1. 25, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten kath. Friedhofes aus statt. 259

Günstiges Angebot!
45/50 PS.
Deutzer Sauggas-Motor
fast neu, mit **einjähriger** Garantie, sofort, sehr preiswert, **auf Teilzahlung,** zu verkaufen, und
18/20 PS. Rohöl-Motor
Fabrikat **„Hille-Werke", Dresden,** zu gleichen Bedingungen, ferner
1 Rohölgieß-Ofen
komplett, zum Schmelzen von Guss-Rotguss usw., 20 Minuten Schmelzdauer.
Maschinen-Bauanstalt G. m. b. H.
vormals **A. Reeke.** 1038

Wer ert. j. Mädch. i. d. Abdndst. Unterr. im
Deklamieren?
Off. u. Z. 249 a. d. G. d. Z.

Kino Nowosci.
Das Geheimnis Lord Reginalds
Spannendes Drama in **8** Akten
aus dem Leben der Sportsleute u. Jockeys.
In der Hauptrolle: 1031
der berühmte Darsteller E. Hoffmann.

Am 4. Advent entschlief unerwartet und sanft unser Mitglied,

Herr Färbereibesitzer
Adam Tomowsky.

Er hat unserer Gemeinde durch 35 Jahre im Ältestenamt mit nie versagendem Eifer gedient.

Dankbar wird die Gemeinde sein Andenken stets in Ehren halten.

Sępólno (Zempelburg), den 8. Januar 1925.

Der Evangel. Gemeinde-Kirchenrat
1015 **Natter,** Pfarrer.

Foto grafien **Passbilder**
zu staunend billigen Preisen liefert sofort
Atelier Viktoria
nur Gdańska (Danzigerstr.) **19.** 24509

Rechtshilfe
auch in den **schwierigsten Rechtsangelegenheiten,** wie Straf-, Zivil-, Erbschafts-, Hypotheken-, Vertrags-, Gesellschafts-, Miets-, Steuersachen usw. 24659
St. Banaszak,
Bydgoszcz,
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

☞ **Neu eröffnetes** ☜
Häcksel- u. Schrotwerk
Nowy Rynek (Neuer Markt) 3, im Hofe,
empfiehlt sich für **Schroten u. Häckselschneiden.** Daselbst **Futtermittel** in nur bester Qualität am Lager. Reelle Bedienung — solide Preise — schnelle Abfertigung. 1032

Schweizerhaus
4. Schleuse
Sonntag, 11. Januar
Ball
Anfang 5 Uhr. 272
Kleinert.

J. u. P. Czarnecki
Dentisten 756
Zähne, Plomben, Brücken
Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9
im Hause Luckwald Nachfl.
Sprechstunden durchgehend von 9—5 Uhr.

Vortrag
„Was ist die Bibel"
wird in **Bromberg, Sienkiewicza Nr. 68** (Mittelstr.), **am Sonntag, den 11. 1. 1925, um 6 Uhr abends,** abgehalten. 218
Ferner finden **jeden Sonntag**
religiös-wissenschaftl. Vorträge statt.
Eintritt frei.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 11. Januar, nachm. **3½** Uhr:
Mit neuer Ausstattung
Aschenbrödel.
Märchenspiel m. Musik u. Tänzen v. Goerner.
Abends 8 Uhr:
Neuheit!
Musikalischer Einakter-Abend:
Brüderlein fein
Altwiener Singspiel v. Leo Fall.
Der lebende Kamin
Groß. Tanzpantomime (Musik: „Aufforderung zum Tanz" v. Weber).
Amor im Försterhaus
Singspiel von Seiffert.
Gewöhnliche Preise!
Zu beiden Vorstellungen Verkauf am Sonnabend in Johnes Buchhdlg., am Sonntag dagegen an der Theaterkasse. 10[illegible]

Holztermin
der Oberförsterei Runowo,
powiat Wyrzysk.

Am Montag, den 19. Januar 1925, von vorm. 9½ Uhr ab, findet in **Dzwierszno (Dreidorf),** im Gasthause des Herrn **Weyer,** ein Holztermin statt, in welchem gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf kommen:

Brennholz aller Sortimente aus allen Revieren, sowie auch **Nutzholz** nach Vorrat und Bedarf. 970

Runowo, den 8. Januar 1925.

Der Oberförster.

Große Versteigerung.
Am **Dienstag, den 13. Januar 1925,** vormittags 10 Uhr, werde ich **ul. Jagiellońska 56** (Goniec Inwalidów) wegen Aufgabe des Geschäfts 1030
Kolonial-Ladeneinrichtung, 2 Tische, 3 Dezimal- und drei Tischwagen, Damen-Nähmaschine, diverse Schneiderplätteisen, groß. Posten Schuhmacherhandwerksz., gr. Post. Leder, Kolonialwaren und vieles andere
freiwillig meistbietend versteigern. Besichtigung 1 Stunde vorher.
Max Cichon,
Auktionator u. Taxat.
Kontor: ul. Pod blankami 1. Telef. 1030.

Heinrichsdorff-Pianos
Hervorragender Ton.
Vornehme Ausstattung.
Von ersten Künstlern wie:
Kammervirtuosin Frau Kwast Hodapp,
Professor **Carl Friedberg**
bestens anerkanntes Fabrikat.
Mäßige Preise, Zoll- und frachtfreie Zusendung.
— Verlangen Sie Preislisten. —
Otto Heinrichsdorff, Danzig
Pianoforte-Fabrik.
Lager und Kontor: **Poggenpfuhl.**
Fabrik: **Danzig-Ohra.** 24380

Zugeschnittene Kistenteile
auch fertig genagelt, a. Wunsch gezinkt, in jd. gewünscht. Stärke u. Ausführg. liefert
A. Medzeg,
Fordon a. d. Weichsel.
Telefon 5. 24500

ALT-BROMBERG
Preiswerter Mittagtisch.
Reichhaltige Auswahl in Speisen u. Getränken.
Spezialität: 1027
Erbsensuppe u. Spitzbein
Eisbein und Sauerkohl.

? ? Wo ? ?
kauft man mit Vertrauen garant. reines **Roggenschrot, Ia Roggenkleie,** gutes **Heu** u. trock., fein geschn. **Häcksel?**
Nur
im neu eröffneten
Häcksel- u. Schrotwerk
Nowy Rynek (Neuer Markt) 3, im Hofe.
Ein Versuch lohnt. 925

Montag, d. 12. Januar
abends 8 Uhr
im Civilkasino:
Autoren-Abend
Will Vesper
Vorverkauf Buchhandlung E. Hecht Nachflg. Num. Plätze f. Mitglieder 2.— und 1.50 zł, f. Nichtmitglieder 2,50 und 2.— zł.

Försterei Bolomin
verkauft täglich
Bauholz, Derbstangen I., II. u. III. Kl., Kloben u. Rundknüppel.
Tel. Dąbrowa 8.
984

Maskenkostüm
Schwarzwaldmädel, f. mittl. Figur, zu verl. **Długa 50,** II. 227

Hengst Max
deckt fremde Stuten vom 1. Februar. 261
Riemer, Smolniki.

Kino Liberty

Ab Sonntag
das 2½ Stunden lange Programm der deutschen Produktion

Friedrich Wilhelm I.

Beide Teile, **12 Akte,** in einem Programm.
In den Hauptrollen
die hervorragendsten Berliner Film-Darsteller
Erna Morena :: Albert Steinrück.
Anfang Sonntag 3 Uhr. 1026
— Heute, Sonnabend, zum letzten Male —
Hanneles Himmelfahrt.

Die sittliche und geistige Bedeutung des Turnens.

Wenn ich über den sittlichen und geistigen Wert des Turnens sprechen soll, so bin ich in der glücklichen Lage, mich auf Goethe beziehen zu können. Er hat den Ausspruch getan: „Die Turnerei halte ich wert, denn sie stärkt und erfreut nicht nur den jugendlichen Körper, sondern ermutigt und kräftigt auch Seele und Geist gegen jede Verweichlichung.“

Was diese Worte ausdrücken, war Goethe selbst: eine glückliche Vereinigung, ein harmonischer Zusammenklang körperlicher und geistiger Vollkommenheit bis ins hohe Alter. Mit Recht wird er der Olympier genannt, denn nur zu der Zeit, da die olympischen Spiele im alten Griechenland noch blühten, erfüllte die griechische Gymnastik die erzieherische Aufgabe, Körper und Geist als eine untrennbare Einheit zu behandeln und beide gleichmäßig, den einen durch den andern, zu erziehen. Dieser hohe erzieherische Gedanke schwand aber in demselben Grad, in dem die urwüchsige Kultur der Griechen allmählich angekränkelt wurde von einer überfeinerten Zivilisation. Mit der zunehmenden Sittenverderbnis, die jede Zivilisation im Gefolge hat, entartete die Gymnastik zur Athletik, die immer mehr berufsmäßig getrieben wurde. Auf den Bänken des Amphitheaters saßen Tausende, geistreich und witzig in der Unterhaltung und in der Kritik, ihre Schaulust befriedigend an den wenigen, die in der Arena kämpften. Mit der Einfachheit der Sitten war die schöne Harmonie zwischen Körper und Geist geschwunden, die wir heute noch an den wundervollen, geistig durchleuchteten Körperformen des Apoll bewundern.

Ein Ausdruck der späteren, entarteten Zeit dagegen ist die bekannte Statue des Herkules. Auf einem ungeheuer massigen Körper sitzt ein kleiner Kopf; nur die Keule steht im richtigen Verhältnis.

Unter den modernen Kulturvölkern ist es das Verdienst der Deutschen, wieder eine erzieherische Turnkunst geschaffen zu haben. Es geschah unter Anlehnung an das griechische Erziehungsideal und unter Benützung derjenigen Bewegungsformen, wie sie sich aus deutschem Wesen ergeben. Jedes allgemein menschliche Ideal enthält ja seine besonderen Züge durch den Geist des Volkes, das es zu verwirklichen sucht. Guts Muths, der Erz- und Großvater des deutschen Turnens, hat zuerst wieder betont, daß die höchste Geistesverfeinerung ohne Bildung des Körpers nur halbe Menschen gewähre. Eine Verwilderung des Geistes, sagt er, würde nur bei alleiniger Ausbildung des Körpers eintreten, ebenso wie alleinige Ausbildung des Geistes den Körper zerstört. „Wir aber“, betont er, „erstreben durch unsere Gymnastik eine Vollkommenheit, die etwas Entzückendes mit sich führt: nach einer Zusammenstimmung, durch welche Geist und Leib gleich stark werden; wir streben nach Harmonie zwischen beiden.“ Diese Gymnastik nannte er eine Arbeit im Gewand jugendlicher Freude, und es war für ihn selbstverständlich, daß sie dem Nationalbewußtsein zu dienen habe. Jahn hat diese Turnkunst volkstümlich gemacht, und die Deutsche Turnerschaft darf als die älteste Körperschaft bezeichnet werden, die das Turnen als ein Mittel zur Erziehung sittlicher, geistig regsamer Staatsbürger betrachtet.

Wer ist sittlich? Derjenige, der sich frei hält von Leidenschaften, die Körper und Geist schädigen, seine Pflichten aus innerem Drang erfüllt und sich selbstlos in den Dienst des Gemeinwohls stellt. Dazu bedarf es der Erkenntnis von der Schädlichkeit der Leidenschaften und der Einsicht in die Nützlichkeit erfüllter Pflichten. Mit solchen Erkenntnissen ist der Mensch aber erst bei der Theorie zur Sittlichkeit angelangt. Sie in die Wirklichkeit umzusetzen, bedarf es eines kräftigen Willens und eines ebenso kräftigen, gesunden und gewandten Körpers. Diesem sollen ja durch den sittlichen Willen Genüsse entzogen, Beschwerden auferlegt werden. Der körperliche und geistige Schwächling wird ständig das Opfer der Begierden seines Körpers; der Willensstarke bändigt diese, und in seinem gestählten Körper findet er einen kräftigen, gehorsamen Diener zur Ausführung der ihm auferlegten Befehle. Die Einsichten und Erkenntnisse kann man predigen und an Beispielen erläutern, der Wille aber muß im Kampf mit dem Körper erstarken, ein Kampf, aus dem dieser wieder Gesundheit, Kraft und Gewandtheit schöpft. Hier haben wir den Zusammenhang zwischen Turnen und Sittlichkeit. Und nun besuche man eine Turnstätte, auf der deutsches Turnen betrieben wird. Welche Selbstüberwindung, welche Ausdauer gehören dazu, beim Erlernen der Übungen die Schwierigkeiten zu überwinden, die uns an den Geräten und in unserer körperlichen Unbeholfenheit entgegentreten! Fortgesetzter Willensanstrengung bedarf es und spartanischer Nichtachtung all der Beulen und blauen Flecken, bis oft nur eine einzige Übung erlernt ist; aber der Wille erstarkt, und die Freude am Erfolg weckt die Erkenntnis, daß die Erfüllung selbstgewählter Pflichten zu einer sittlichen Freiheit führt, die auch jene nicht als Zwang empfindet, die uns von außen durch das Leben auferlegt werden.

Nicht minder erziehen wir auf unseren Turnplätzen zur geistigen Regsamkeit und zur schnellen Entschlußfähigkeit. Man kann ein sehr scharfer Denker in der Studierstube sein und sich doch wie ein Tölpel in einem Unglücksfall benehmen, ob man nun von einem solchen selbst betroffen wird oder ob es sich um einen anderen handelt. Bis sich nur eine Vorstellung von dem entwickelt, was etwa zu tun wäre, und bis dann gar eine dazu erforderliche Bewegung der ungelenken Glieder sich auslöst, ist es zur Hilfe meistens zu spät. Wie anders bei dem gewandten Turner! Er ist an scharfe, geistige Sammlung gewöhnt, weil er ganze Bewegungsreihen überschauen muß, und da die Ausführung in der Genossenschaft, wie z. B. bei den Freiübungen, kein Zuspätkommen gestattet, so gibt es kein Zögern: mit Blitzesschnelle muß sich die Vorstellung in die Tat umsetzen. Noch mehr tritt diese geistige Regsamkeit beim Geräteturnen in die Erscheinung. Wird das Mißlingen einer Bewegung nur erst geahnt, so muß in Bruchteilen einer Sekunde eine neue Vorstellung entstehen und diese sich ebenso schnell gerade auf die Muskeln übertragen, die zu ihrer Verwirklichung erforderlich sind, wenn ein Sturz vermieden werden soll. Schnelle geistige Auffassung, Wille und Tat vereinigen sich zur vollen Harmonie geistiger und körperlicher Gewandtheit, und es bedarf keines Beweises, daß solche Errungenschaften dem ganzen Leben zugute kommen.

Den engen Zusammenhang zwischen körperlicher und geistiger Gesundheit hat Fichte sehr treffend gezeichnet, indem er etwa folgendes sagte:

„Wo keine körperliche Gesundheit und Kraft ist, da ist auch keine Energie des Geistes, kein Mut, keine erhabene Empfindung.“

Und Hufeland, der berühmte Verfasser des bekannten Werkes über die Kunst, das Leben zu verlängern, sagte wörtlich:

„Viel Schiefheiten der Denkart und des moralischen Gefühls sind im Grunde nichts weiter als Kränklichkeiten und Verstimmung der Seelenorgane, und ich bin völlig überzeugt, daß ein gesunder Zustand der Organisation und naturgemäßen Verteilung und Harmonie der Kräfte der wesentliche Grund von der edlen Gabe ist, die man gesunden Menschenverstand nennt. — Ich wage zu hoffen, daß durch fortgesetzte bessere und naturgemäßere Behandlung des physischen Menschen auch eine gesundere Geistesstimmung zu erwarten sein dürfte.“

Ich wage hinzuzusetzen, daß wohl viele Gesetze kürzer und weiser ausfallen dürften, wenn nicht so viel Staatshämorrhoidarier dabei beteiligt wären.

Die Wurzel für solch geistige Gesundung ist in der Freude, in der heiteren Seelenstimmung zu suchen, die ein Ergebnis der Leibesübungen sind. Sie verscheuchen alle Verbitterung und beschwingen den Geist, so daß er sich mit kräftigem Flügelschlag über die Beschwerden des Erdendaseins erhebt.

Die polnischen Briefkästen in Danzig.

Der Standpunkt des Danziger Senats.

Bezüglich der grundsätzlichen Frage der Errichtung eines polnischen Postdienstes in Danzig hat der Danziger Senat an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen ein Schreiben gerichtet, auf das wir bereits gestern hingewiesen haben, das wir jedoch, um den Standpunkt der Gegenseite zu erfahren, im Wortlaut wiedergeben. Die Antwort unserer Regierung und die Stellungnahme des Hohen Kommissars des Völkerbundes werden wir unverzüglich nach deren Bekanntgabe mitteilen. Bis dahin enthalten wir uns jeder Kritik.

Die vom Senatspräsidenten Sahm unterzeichnete Note lautet wie folgt:

Herr Minister! In der Angelegenheit des Artikels 29 des Pariser Vertrages hat die polnische Regierung durch ein am 5. Januar zur Kenntnis der Regierung der Freien Stadt Danzig gelangtes Schreiben und ein weiteres Schreiben vom 5. Januar der Regierung der Freien Stadt Danzig Mitteilung gemacht, daß die Republik Polen am 5. Januar einen polnischen Postdienst in Danzig eingerichtet hat, welcher fast das gesamte Gebiet der Stadtgemeinde Danzig umfaßt und für die Annahme und Abgabe von Postsendungen mit Briefträgerdienst und Briefkästen außerhalb des Postgrundstückes ausgerüstet ist. Die Briefkästen sind am 4. Januar 1925 in der Dunkelheit angebracht worden.

Durch diese Maßnahmen hat die polnische Regierung die rechtskräftige Entscheidung des Hohen Kommissars vom 25. Mai 1922 verletzt. Die Regierung der Freien Stadt Danzig hatte bereits im Januar 1923 Veranlassung, den Hohen Kommissar darauf hinzuweisen, daß schon damals die Republik Polen die Absicht hegte, einen mit Briefträgerdienst und Briefkästen ausgestatteten Postdienst im Gesamtgebiet der Stadtgemeinde Danzig zu errichten. Daher hat damals die Regierung der Freien Stadt Danzig den Hohen Kommissar gebeten, eine sofortige Entscheidung darüber zu fällen, daß ein derartiger Postdienst mit dem Artikel 29 des Pariser Vertrages im Widerspruch stehe und unzulässig sei. Der Hohe Kommissar sah sich durch dieses Schreiben der Freien Stadt Danzig veranlaßt, der polnischen Regierung durch Schreiben vom 6. Januar 1923 — H. C. D. 9/42/3 — ausdrücklich zu erklären, die von Danzig beantragte Entscheidung erübrige sich, da durch seine bereits gefällte Entscheidung festgestellt sei, daß Polen kein Recht habe, einen Postdienst einzurichten, welcher irgendwo über die Grundstücke hinausgehe, die ihm für den Zweck und die Weiterbeförderung der Postsachen von diesen Grundstücken nach Polen und umgekehrt und von und nach fremden Ländern zugeteilt seien.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig legt feierliche Verwahrung dagegen ein, daß die polnische Regierung jetzt durch eigenmächtige Maßnahmen sich über die Grenzen hinwegsetzt, welche ihr durch die geschlossenen Verträge und rechtskräftige Entscheidung des Völkerbundes gesetzt sind, und dadurch die Hoheitsrechte der Freien Stadt Danzig antastet.

Wenn wir trotz dieser Sachlage es unterlassen haben, gegen das eigenmächtige Verhalten der Republik Polen mit den uns zur Verfügung stehenden behördlichen und Verwaltungsmaßnahmen vorzugehen, so ist dies lediglich geschehen, um den vom Völkerbund in seiner Tagung vom Juli 1923 in bestimmter Form geäußerten Wünschen zu entsprechen, daß Danzig und Polen in ihren Beziehungen zueinander alle eigenmächtigen Handlungen, „actions directes“, vermeiden möchten und sich zur Erhaltung des Rechtsfriedens ausschließlich des im Artikel 39 des Pariser Vertrages vorgeschriebenen schiedsrichterlichen Verfahrens bedienten. Die Regierung der Freien Stadt Danzig legt ihrerseits wie bisher, Wert darauf, diesem Wunsche des Völkerbundes loyal zu entsprechen und überläßt der Republik Polen die volle Verantwortung dafür, daß die polnische Regierung sich einer „action directe“ bedient, um rechtskräftige Entscheidungen des Hohen Kommissars zu beseitigen.

Wir haben demgemäß sofort die Entscheidung des Hohen Kommissars über die eigenmächtigen Maßnahmen der polnischen Regierung erbeten und insbesondere auch beantragt, zu entscheiden, daß Polen zur sofortigen Aufhebung des eigenmächtig und widerrechtlich eingerichteten Postdienstes verpflichtet ist und sich bei späterer Einrichtung des Postdienstes nach den Entscheidungen des Völkerbundes zu richten hat.

Mit Rücksicht darauf, daß die am 5. Januar erfolgte Einrichtung des polnischen Postdienstes, wie oben dargelegt, unter Verletzung von Verträgen und einer rechtskräftig getroffenen Entscheidung des Völkerbundes, eigenmächtig und widerrechtlich erfolgt ist, habe ich im Namen der Regierung der Freien Stadt Danzig an die polnische Regierung das Ersuchen zu richten, diesen polnischen Postdienst sofort einzustellen unter Beseitigung aller außerhalb des Postgrundstückes getroffenen Einrichtungen, insbesondere der aufgehängten Briefkästen.

Dem Hohen Kommissar habe ich Abschrift dieses Schreibens übersandt.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

(gez.) Sahm.

Aus Stadt und Land.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 7. Januar. Das Appellationsgericht in Warschau verurteilte den Redakteur des „Expreß Poranny“, Plewinski, zu 200 zł Geldstrafe, weil er über eine gegen ihn unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabte Gerichtsverhandlung wegen Verleumdung in obigem Blatte berichtet hatte.

* **Warschau** (Warszawa), 7. Januar. Eine entsetzliche Entdeckung ist, dem „Przegl. Wiecz.“ zufolge, in Nowy-Sacz gemacht worden. Dort lebte eine Witwe namens Julia Maslankowa, die Beziehungen zu einem gewissen Wnecki unterhielt. Ein Polizeibeamter, der zufällig die Wohnung der Witwe betrat, sah, wie sie mit einem Säugling sich beschäftigte und auf Befragen erklärte, sie habe das Kind vor zwei Wochen zur Erziehung erhalten. Als nach einiger Zeit der Polizeibeamte wieder vorsprach, war das Kind verschwunden. Die benachrichtigte Polizei nahm eine Haussuchung vor, wobei sie unter den Dielen des Zimmers die Leichen von sieben kleinen Kindern fand. Die Maslankowa hatte kleine Kinder zur Erziehung angenommen, sich Vorschuß zahlen lassen, und die unglücklichen Säuglinge dann gemeinsam mit Wnecki ermordet. Beide sind verhaftet worden.

* **Krakau** (Kraków), 8. Januar. Wie die PAT. berichtet, wurde am 4. d. M. vom Krakauer Observatorium im Schatten eine Maximaltemperatur von 16 Grad Celsius notiert. Es ist dies für die Januarwitterung eine Rekordziffer seit mindestens 99 Jahren.

* **Lemberg** (Lwów), 9. Januar. Während des Gottesdienstes, der sog. „Pasterka“ in der Mitternacht des Weihnachtsheiligenabends drangen, wie poln. Blättern berichtet wird, in die hiesige Kathedrale 40 angetrunkene Personen mit dem Hute auf dem Kopfe und der Zigarette im Munde ein, lärmten, störten den Gottesdienst und riefen unter den Andächtigen große Empörung hervor. Noch schlimmer ging es in der St. Antoniuskirche zu, wo die Eindringlinge, während die Orgel spielte, Tänze aufführten und die Kirche verunreinigten.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig, 9. Januar.** Im Gasthause zu Gr Montau fand am vergangenen Sonntag ein Vereinsvergnügen statt. Der stark angetrunkene Melker Böttcher versuchte in den Festsaal einzudringen, wurde jedoch wegen seines Zustandes hinausgewiesen, und der Arbeiter Merz, der als Tanzordner fungierte, ergriff, als B. sich widersetzte, eine Latte und versetzte damit dem B. einen Schlag, der diesen leider so unglücklich traf, daß er eine schwere Schädelverletzung davontrug, an deren Folgen er am nächsten Tage verstorben ist. M. hat sich selbst der Behörde gestellt und wurde in Untersuchungshaft genommen.

Kleine Rundschau.

* **Die Folgen des Unwetters im Kaukasus.** OE. Moskau, 7. Januar. Den durch längere Zeit fortdauernden Schneestürmen in den kaukasischen Ländern sind Fröste gefolgt, wie man sie in diesen südlichen Bezirken kaum je erlebt hat. Das autonome Gebiet Daghestan hat sich mit einem Gesuch um schleunige Hilfe nach Moskau gewandt, da Fröste bis zu 30 Grad und große Schneemassen die Weinberge des Landes und die Herden der nomadisierenden Bergbewohner mit schwersten Schädigungen bedrohen. Gewöhnlich hat Daghestan nur einen kurzen milden Winter von wenigen Wochen und eine Schneedecke von 3—5 Zentimeter Höhe gilt dort schon als ungewöhnlich. Der jetzt eingetretene strenge Winter fand die Bevölkerung ganz unvorbereitet. Die Gebiete Kachetien und Aserbeidschan stehen ebenfalls im Zeichen einer sonst unbekannten Kälte. Auch im Gouvernement Stawropol, das den kaukasischen Bergen nördlich vorgelagert ist, erreichen die plötzlich eingetretenen Fröste 25 Grad. Scharen obdachloser vagabundierender Kinder sind umgekommen.

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 11. Jan. 1925. (1. n. Epiphan.).

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Becker. 5½ Uhr: Jugendverein. Donnerstag, abds 7 Uhr: Betstunde.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Januar.

Bromberger Stadtverordnetenversammlung.

Die Donnerstag-Sitzung, die nur von kurzer Dauer war, begann mit der Wahl des Präsidiums für das Jahr 1925. Zum Vorsteher wurde fast einstimmig Ingenieur Taddeusz Janicki wiedergewählt, zu stellvertretenden Vorstehern Kazimierz Bayer, Ludwik Sosnowski und Taddeusz Matuszewski, als Schriftführer für geheime Sitzungen die Stadtverordneten Fiedler und Wardacki (Stellvertreter). Die übrigen Punkte der Tagesordnung mußten vertagt werden, da die Kommissionen nicht in der Lage gewesen waren, rechtzeitig das Material für die Versammlung vorzubereiten. Angenommen wurde ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats auf Bewilligung von 2086 zł zur Deckung des Restbetrages für die Beschaffung einer Fahne für das Bromberger 62. Infanterie-Regiment. Zum Schlusse der öffentlichen Sitzung verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Kreistages des Kreises Strelno, wonach der ganze Kreis dafür eintritt, daß man ihn bei der Wojewodschaft Posen beläßt. In geheimer Sitzung wurde an Stelle des unbesoldeten Stadtrats Nolbieski der Vorsitzende des Technikervereins und Direktor der Firma „Kabel Polski", Ingenieur Wdziękoński, gewählt.

---

§ **Nachtdienst** haben in der Woche von Montag, 12., bis Montag, 19. Januar früh: Kronenapotheke, Ecke Bahnhof- und Mittelstraße (Dworcowa und Sienkiewicza) und die Bärenapotheke, Bärenstraße (Niedźwiedzia) [Turnus 2].

§ **Reifeprüfung.** Gestern fanden am hiesigen polnischen Realgymnasium die Reifeprüfungen der Schüler des Deutschen Privat-Gymnasiums, Bromberg, unter Vorsitz des Schulrats Rychlewski-Posen statt. Es bestanden die Gymnasiasten: Behrendt, Korthals, Meißner, Schlumm, Schön, Stübner und die Real-Gymnasiasten: Diethelm, Graebe und Stoll.

§ **Neue polnische Briefmarken.** Im Zusammenhang mit der Eröffnung des polnischen Postamts Nr. 3 in Danzig hat die Generaldirektion der Post und Telegraphie für die Postämter in Danzig Briefmarken in [illegible] gesetzt, wie sie im inneren Verkehr Verwendung finden, mit dem schwarzen Aufdruck „Port Gdański" (Danziger Hafen).

§ **Der Bromberger Mieterverein** hielt am Mittwoch im Saale des Ognisko eine Versammlung ab, die sich einer zahlreichen Beteiligung erfreute. Nach einem umfangreichen Referat des Vorsitzenden Matuszczak über das Mieterschutzgesetz wurde von mehreren Seiten darauf hingewiesen, daß alle Mieter über die Durchführung dieses Gesetzes solidarisch wachen müßten. Dieser Zweck könne nur durch Beitritt zum Verein erreicht werden, der die einzige Organisation sei, die eine planmäßige Aktion nach dieser Richtung hin entfalten könne. Einen breiten Raum in der Aussprache nahm auch die Besprechung der gegenwärtig geltenden Mietsätze in Anspruch. Nach Kenntnisnahme einer Reihe von Anträgen wurde die Sitzung geschlossen.

§ **Die Deutsche Bühne Bromberg** veranstaltete gestern den angekündigten Musikalischen Einakterabend, der sich nach Inhalt und Form aus dem gewohnten Spielplan heraushob und in dem stark besetzten Hause sehr freundlichen und lebhaften Beifall fand. Das Altwiener Singspiel „Brüderlein fein", Text von Julius Wilhelm, Musik von Leo Fall, ein fein ziseliertes, von zart-poesievollen und heiteren Stimmungen getragenes Biedermeier-Stückchen (das hier übrigens vor vielleicht anderthalb Jahrzehnten im Stadttheater zur Aufführung kam) war sauber und nett herausgearbeitet. Die Ballett-Pantomime „Der lebende Kamin", auf einer originellen Idee aufgebaut, bot Tanzbilder von eigenem Reiz und fand überaus starken Beifall, und in dem Singspiel „Amor im Försterhause" kam derbere Komik und kräftige Groteske zu vielfach zwerchfellerschütternder Wirkung. — Wir kommen auf den sehr unterhaltsamen Abend noch eingehend zurück.

§ **Der heutige Wochenmarkt** zeigte sehr starkes Angebot, namentlich auch an Butter; auch Eier waren diesmal ziemlich reichlich vertreten. Der Verkehr war sehr rege. Gefordert wurden in der Zeit von 10—11 Uhr folgende Preise: Butter 1.40—1.90, Eier 2.70—3, Weißkäse, Tilsiter und Schweizer wie bisher. Enten 4—8, Gänse 9—16, Pfund 1—1.30, Hühner 4—7, Puten 8—9, Tauben (Paar) 1.80. In der Markthalle kosteten Schweinefleisch 80—1.00, Rindfleisch 60—80, Kalbfleisch 80, Hammelfleisch 60—70, Kochwurst 70—1.00, Dauerwurst 1.80—2, Karpfen 3.00, Schleie 2.00, Hechte 1.50—2, Barse 1.00, Heringe 90, Plötze 50.

§ **Verschiedene Diebstähle** sind wieder der Kriminalpolizei gemeldet worden. Es handelt sich nicht um gewaltsame Einbrüche, sondern Diebereien, die zum Teil infolge Unachtsamkeit der Wohnungsinhaber verübt werden konnten. Die entwendeten Sachen (Ohrringe, Weckeruhr, Paletot, auch Kohlen) stellen zwar keine größeren Werte dar; aber in zwei Fällen wurden immerhin auch Gegenstände (Waren bzw. Anzüge und Wäsche) entwendet, deren Wert auf 100 bzw. sogar 300 zł angegeben wurde.

§ **Festgenommen** wurden gestern zwei Personen wegen Verdachts des Diebstahls und ein Betrunkener.

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

* * *

* **Posen (Poznań),** 8. Januar. Ins Garn gegangen ist der hiesigen Kriminalpolizei ein alter bekannter Geldschrankknacker aus Warschau, der 40 Jahre alte Stempel, der von der Polizei in Kalisch wegen verschiedener Straftaten gesucht wurde. Auf sein Konto sind vermutlich die meisten der Geldschrankknackereien zu setzen, über die in den letzten Wochen allgemein geklagt wurde. Seit der Verhaftung Stempels ist von einem Geldschrankeinbruch nichts mehr bekannt geworden. Nach seiner Behauptung war er zur Abwickelung von Geschäften nach Posen gekommen. Welcher Art diese Geschäfte gewesen sein mögen, ist unschwer zu erraten.

* **Krotoschin (Krotoszyn),** 8. Januar. In den Ausstand getreten sind sämtliche hiesigen Fleischermeister, indem sie seit dem 2. d. M. ihre Verkaufsräume geschlossen halten, weil sie angeblich nicht mehr in der Lage sind, die ihnen aufgebürdeten ungeheuren Steuerlasten zu tragen. So wurde einem hiesigen Meister wegen Nichtzahlung der hohen Steuer (einschließlich Strafen 30 000 zł) Wagen und Pferd gepfändet, einem andern verschiedene Möbel versiegelt. **Bei längerer Fortdauer des Ausstandes** will die Stadt in zwei hiesigen Geschäftsstellen Fleischverkaufsstellen einrichten.

* **Posen (Poznań),** 9. Januar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erfolgte eine Erklärung des sog. Interimspräsidenten Dr. Kiedacz über die Eingemeindung von sieben Vorortgemeinden, worüber wir berichteten. Durch die vollzogene Angliederung wird das Stadtgebiet auf 7735 Hektar vergrößert und die Bevölkerungsziffer, die Ende Oktober ungefähr 191 000 betrug, auf rd. 207 000 erhöht. Urheber der Angliederungsverordnung, die freilich den Gebietswünschen nicht vollauf gerecht wird, ist der gegenwärtige Innenminister Ratajski, dem der Dank der Stadt ausgesprochen wurde.

* **Posen (Poznań),** 9. Januar. Hier wurde der 19jährige Stanislaus Moskwa aus Czenstochau festgenommen, der einem eigenartigen „Wandergewerbe" obgelegen hatte. Er stahl irgendwo ein Fahrrad, fuhr damit im Lande umher und wenn ihm das Geld ausgegangen war, verkaufte er es, stahl ein zweites und so fort. Er hat eine ganze Reihe solcher Diebstähle in den verschiedenen Landesteilen eingestanden. Auch pflegte er sich falsche Namen beizulegen, um seine Verfolger zu täuschen.

* **Wollstein (Wolsztyn),** 6. Januar. Viel Lärm um 10 zł entstand in der Nacht zum Mittwoch im hiesigen Viktoriahotel. Eine staatlich konzessionierte Theatertruppe aus Warschau traf am Dienstag in einem von der Regierung zur Verfügung gestellten D-Zugwagen hier ein und gab am Abend im Saale des Viktoriahotels das Propagandastück „Die Bolschewisten". Über den Verlauf berichtet das „Liss. Tagebl.": Da es erstens „5 Minuten vor dem Ersten" war und zweitens ein guter Platz 5 zł kostete, war der Saal nur schwach besetzt. Nach der Vorstellung wollte der Ökonom des Hotels, Adamczewski, von der Theaterleitung noch 10 zł Gebühr einziehen, die er für Bewachung des Saales während der Vorstellung durch Feuerwehrleute nach einer städtischen Verordnung an die Feuerwehr abführen muß. Durch diese Forderung, die jede andere Theaterleitung ohne weiteres bezahlt, gerieten die Schauspieler derartig in Erregung, daß sie nach kurzem Wortwechsel handgreiflich wurden. Als nun Wirt und Ökonom durch die starke Überzahl der Schauspieler in eine gewisse peinliche Situation gerieten, erschien plötzlich der stramme und bissige Bernhardinerhund des Hotels, der mit einer fabelhaften Schnelligkeit eingriff, aufräumte und das Feld beherrschte. Verletzt wurde an einer Hand der Wirt des Hotels durch einen Messerstich, während einige Schauspieler mit Bißwunden in Waden und Oberschenkel davonkamen. Dem Vernehmen nach sollen die Schauspieler direkt nach Warschau zurückgereist sein, um sich über die in Wollstein erfahrene „Unbill" bei zuständiger Stelle zu beschweren.

Handels-Rundschau.

M. **Feste Tendenz für Baumwollwaren in Polen.** Die feste Tendenz für Baumwollwaren im Auslande in letzter Zeit hat bewirkt, daß auf dem polnischen Baumwollwarenmarkt trotz des allgemeinen Stillstandes und Geldmangels für Baumwollwaren eine feste Preistendenz herrscht, und der Nachlaß bei Barkäufen sich nur um den üblichen Privatdiskontsatz bewegt. Das rücksichtslose Verhalten der Lodzer Großfabrikanten hat eine Reaktion in den Händlerkreisen gezeitigt, und mehrere Kaufleute sind ins Ausland gereist, um ausländische Waren aufzukaufen und durch deren Einfuhr den polnischen Markt von Lodz unabhängig zu machen. Das Ausland verkauft nämlich zu bedeutend günstigeren Bedingungen, u. a. mit Gewährung längerer Kredite. Schon in den nächsten Wochen werden größere Transporte ausländischer Baumwollwaren auf dem Warschauer Markte erwartet.

own. **Direkte Gütertarife im polnisch-rumänischen Eisenbahnverkehr** sind auf Grund der schon vor einiger Zeit von uns gemeldeten Vereinbarungen zwischen beiden Ländern im Laufe der letzten Wochen in Kraft gesetzt worden. Dadurch erfahren die Transportkosten gegenüber den bisher auf Grund der polnischen und der rumänischen Binnentarife berechneten Frachten eine zum Teil recht erhebliche Ermäßigung. Außer einem direkten Normaltarif, wie er z. B. für den Verkehr mit Stein- und Braunkohle, Koks, Kohlebriketts und Kohlenstaub eingeführt worden ist und wovon man sich namentlich eine Hebung des Kohlenexports aus Polnisch-Oberschlesien verspricht, sind noch besondere Ausnahmetarife für den Transitverkehr beider Länder, so für Getreide, Hülsenfrüchte, Ölsaaten, Futtersamen, Mühlenerzeugnisse, Kleie, Ölkuchen, bearbeitetes und unbearbeitetes Holz aus Rumänien, sowie für Eisen, Stahl und Halbfabrikate daraus, Eisenwaren, Maschinen, Textilwaren und Glas nach Rumänien gewährt worden. Diese Ausnahmetarife beziehen sich für die bezeichneten Waren gleichzeitig auch auf den direkten Absatzverkehr zwischen Polen und Rumänien. (Die Einfuhr von lebendem Vieh nach Rumänien bleibt verboten.)

Ausfuhrzoll für Korkabfälle in Polen. Der polnische Ausfuhrzoll für Korkabfälle ist von 30 Zloty auf 8 Zloty pro 100 Kg. herabgesetzt worden. („Dziennik Ustaw" 1924, Nr. 112.)

Russische Naphthalieferungen nach Frankreich. Das Allrussische Naphthasyndikat hat, wie der „Ost-Expreß" meldet, in Paris einen Vertrag mit einer französischen Gruppe, die dem Standard Oil-Co.-Konsortium nicht angehört, abgeschlossen, wonach vom Syndikat 160 000 Tonnen Benzin und 70 000 Tonnen Öle nach Frankreich im Laufe von zwei Jahren zu liefern sind. Im ersten Jahr ist die Lieferung von 70 000 Tonnen Benzin und 30 000 Tonnen Öle vorgesehen.

Geldmarkt.

Warschauer Börse vom 9. Januar. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 25,89, 25,95—25,83; Holland 211,00, 211,50—210,50; London 24,85, 24,91—24,79; Neuyork 5,18½, 5,20—5,17; Paris 27,92½, 28,00—27,85; Prag 15,66, 15,70—15,62; Schweiz 100,90, 101,15—100,65; Wien 7,31, 7,33—7,29; Italien 21,95, 22,00—21,90.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 9. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Reichsmark 125,436 Geld, 126,064 Brief; 100 Zloty 101,49 Geld, 102,01 Brief; Scheck London 25,2075 Geld, 25,2075 Brief. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 25,22 Geld, 25,22 Brief; Berlin Reichsmark 125,236 Geld, 125,864 Brief; Neuyork 1 Dollar 5,2581 Geld, 5,2844 Brief; Warschau 100 Zloty 100,95 Geld, 101,46 Brief.

Züricher Börse vom 9. Januar. (Amtlich.) Neuyork 5,15⅛, London 24,68, Paris 27,68¾, Wien 72,37½, Prag 15,50, Italien 21,68, Belgien 25,66¼, Holland 209,15, Berlin 122,70.

Die Bank Polski zahlte heute für 1 Goldmark 1,22 Zł., 1 Dollar, große Scheine 5,16—5,16½ Zł., kl. Scheine 5,16—5,16½ Zł., 1 Pfund Sterling 24,53 Zł., 100 franz. Franken 27,41 Zł., 100 Schweizer Franken 99,55 Zł.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtlose Auszahlungen in Mark	In Reichsmark 9. Januar Geld	Brief	In Reichsmark 8. Januar Geld	Brief
Buenos-Aires . 1 Pes.	1.674	1.678	1.678	1.682
Japan . . . . . . 1 Yen	1.608	1.612	1.613	1.617
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.29	2.30	2.295	2.305
London . . 1 Pfd. Strl.	20.077	20.127	20.02	20.07
Neuyork . . . . 1 Doll.	4.195	4.205	4.195	4.205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.489	0.491	0.484	0.486
Amsterdam . . 100 Fl.	170.34	170.76	170.29	170.71
Brüssel-Antw. 100 Frc.	20.88	20.94	20.98	21.04
Christiania . . 100 Kr.	64.27	64.43	64.02	64.18
Danzig . . . 100 Gulden	79.70	79.90	79.40	79.60
Helsingfors 100 finn. M.	10.55	10.59	10.545	10.585
Italien . . . . 100 Lira	17.67	17.71	17.73	17.77
Jugoslavien 100 Dinar	7.49	7.51	6.94	6.96
Kopenhagen . . 100 Kr.	75.11	75.29	74.51	74.69
Lissabon . . 100 Escudo	19.88	19.92	19.88	19.92
Paris . . . . . 100 Frc.	22.51	22.57	22.68	22.74
Prag . . . . . . 100 Kr.	12.61	12.65	12.64	12.68
Schweiz . . . . 100 Frc.	81.38	81.58	81.42	81.92
Sofia . . . . . 100 Leva	3.08	3.07	3.06	3.07
Spanien . . . 100 Pes.	59.88	59.82	59.38	59.52
Stockholm . . . 100 Kr.	118.00	113.29	113.01	113.29
Budapest . . 100000 Kr.	5.82	5.84	5.80	5.82
Wien . . . . 100000 Kr.	5.907	5.927	5.907	5.927

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 9. Januar. Für nom. 1000 Mkp. in Zloty. Bankaktien: Bank Przemysłowców 1.—2. Em. 3,00. Bank Zw. Spółek Zarobk. 1.—11. Em. 6,00. Polski Bank Handl., Poznań, 1.—9. Em. 2,00. — Industrieaktien: Browar Krotoszyński 1.—5. Em. 2,00. H. Cegielski 1.—9. Em. 0,60. Centrala Skór 1.—5. Em. 1,60. Goplana 1.—3. Em. 6,00. C. Hartwig 1. bis 7. Em. 1,60—1,55—1,60. Hartwig Kantorowicz 1.—2. Em. 2,50. Hurt. Spółek Spożywców 1.—3. Em. 0,75. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 4,50. Dr. Roman May 1.—5. Em. 24,50. Piechcin Fabr. Wapna i Cementu 1.—2. Em. 4,00. Pozn. Spółka Drzewna 1. bis 7. Em. 0,65. „Tri" 1.—3. Em. 12,00. „Unja" (vorm. Ventzki) 1. bis 3. Em. 5,60. Wisła, Bydgoszcz, 1.—3. Em. 7,00. Wytwornia Chemiczna 1.—6. Em. 0,50. Tendenz: behauptet.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Jan. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Lieferung loko Verladestation in Zloty.) (Ohne Gewähr.) Weizen 26,50—30, Roggen 23,50—24,50; Roggenmehl 1. Sorte (70proz. inkl. Säcke) 34,25—36,25, Roggenmehl 2. Sorte (65proz. inkl. Säcke) 38,50, Braugerste 23,50—25,50, Felderbsen 18—21,50, Viktoriaerbsen 27—31, Fabrikkartoffeln 4, Kartoffelflocken 18,50—19,50, Roggenkleie Transaktionspr. 16,75, Hafer 20,50—21,50, Serradella (neue) 13—15, blaue Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 13,50—15, Klee tschechischer 160—230, schwedischer 100—130, gelber 50—65, weißer 200—250, ungereinigter 20—27. Kartoffeln an den Grenzstationen über Notierung. Tendenz: fest. Bargeldmangel erschwert die Transaktionen.

Danziger Getreidebörse vom 9. Januar. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 pfd. fest 15—15,60, 118—123 pfd. fest 12,50—14,20, Roggen 116—118 pfd. fest 14—14,30, Gerste feine unverändert 13—14, geringe unverändert 12—12,90, Hafer 10—11,25, Erbsen keline unverändert unverändert 12—12,90, Hafer 10—11,25, Erbsen kleine unverändert 8,00, Weizenkleie unverändert 8,25 per 50 Kg. franko Danzig. — Roggenmehl 60—65proz. Ausm. 34—37 Gulden per 100 Kg., Weizenmehl 60proz. Ausm. 38—42 Gulden per 100 Kg.

Berliner Produktenbericht vom 9. Januar. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. ab Stationen. Weizen märk. 238 bis 243, Febr. 262, März 266—268¼, Mai 278—291—280½, Tendenz befestigt, Roggen märk. 228—234, Jan. 245—246, Febr. 250, März 261—261½, April 264, Mai 269—270½—270, behauptet, Sommergerste 281—293, Winter- und Futtergerste 200—218, still, Hafer märk. 175—184, pomm. 164—174, westpr. 157—160, Mai 217—217¾, behauptet, Mais loko Berlin 221—224, Mai 211, still, Weizenmehl für 100 Kg. 32½—34¾, Roggenmehl für 100 Kg. 31¾—34½, ruhig, Weizenkleie für 100 Kg. 15,90—16, stetig, Roggenkleie für 100 Kg. 15—15,20, stetig, Raps für 1000 Kg. 405, stetig, Leinsaat für 1000 Kg. 420—425, stetig, Viktoriaerbsen für 100 Kg. 31—35, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 19—20, Peluschken 15—16, Ackerbohnen 18—19, Wicken 16—18, blaue Lupinen 11—13, gelbe Lupinen 16, Serradella alte 10—12, neue 16—18, Rapskuchen 18—18,20, Leinkuchen 26, Trockenschnitzel prompt 9,50, Torfmelasse 9,60—10, Kartoffelflocken 19—19,50.

Materialienmarkt.

Notierungen der Berliner Metallbörse vom 9. Januar. Raffinadekupfer (99—99,3 Prozent) 131,50—132,50, Originalhüttenweichblei 84—85, Hüttenrohzink (im fr. Verkehr) 77—78, Remalted Plattenzink 69—70, Originalh.-Alum. (98—99 Prozent) in Blöcken, Walz- oder Drahtb. 2,30—2,35, do. in Walz- oder Drahtb. (99 Proz.) 2,40—2,45, Bankazinn, Straitszinn und Australzinn 5,55—5,65, Hüttenzinn (mind. 99 Prozent) 5,40—5,50, Reinnickel (98—99 Proz.) 3,25—3,35, Antimon (Regulus) 1,35—1,37, Silber in Barren für 1 Kg. 900 fein 93,50—94,50.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 9. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 100 Rinder, 903 Schweine, 185 Kälber, 54 Schafe, zusammen 1242 Tiere. Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht in Zloty: Rinder: A. Ochsen: c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 72—74, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50—60. B. Bullen: b) vollfleischige, jüngere 66, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48—56. C. Färsen und Kühe: c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 64—68, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48—56, e) schlecht genährte Kühe u. Färsen 30—40. — Kälber: c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 90—96, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 72—76. — Schweine: b) vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 130, c) vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 126, d) vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 116—120, e) fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 110, f) Sauen und späte Kastrate 90—115. — Marktverlauf: ruhig; Markt ausverkauft. — Note der Landwirtschaftskammer: Völliger Mangel an Mastmaterial, das sehr gesucht wird.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 9. Januar in Krakau — 2,34 (2,36), Zawichost 0,93 (0,90), Warschau 1,10 (1,12), Plock 0,92 (0,93), Thorn 0,91 (0,86), Fordon 1,00 (0,95), Culm 1,00 (0,96), Graudenz 1,02 (1,00), Kurzebrak 1,54 (1,53), Montau 0,95 (0,64), Pickel 0,96 (0,94), Dirschau 0,80 (0,74), Einlage 2,58 (2,70), Schiewenhorst 2,76 (2,90) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.